GKV-Bündnis für
GESUNDHEIT

LVGF SH

Gesund älter werden - Lübeck im Dialog

PROZESSDOKUMENTATION

Impressum

Prozessdokumentation **Gesund älter werden - Lübeck im Dialog**

Zeitraum:

Der beschriebene Prozess erstreckte sich über den Zeitraum von Mai 2017 bis Juni 2018. Die vorliegende Dokumentation stellt lediglich einen Ausschnitt der langfristigen Kooperation der Stadt Lübeck mit der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung und der langjährigen Netzwerkarbeit innerhalb der Stadt Lübeck dar.

Bearbeitung:

Mareike Mattsson, Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V.

Dorothee Michalscheck, Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V.

Vanessa Struve, Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V.

Inga Marsch, Stabsstelle Gesundheitsförderung im Gesundheitsamt der Hansestadt Lübeck

Sabine Trilke, **Leben und Wohnen im Alter** im Bereich Soziale Sicherung der Hansestadt Lübeck

Herausgeberin:

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit
bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V.
Flämische Str. 6 – 10
24103 Kiel

Fotonachweis:

eigene Bilder der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V. zu Arbeitsergebnissen und Veranstaltungen vom 15.11.2017 und 21.03.2018

Bild–Seile: fotolia 111399324, Central Network Connection von freshidea

Bilder vom 22.06. 2018: by RUDOLF Fotografie, Lübeck

Über das GKV-Bündnis für Gesundheit

Das GKV-Bündnis für Gesundheit ist eine gemeinsame Initiative der gesetzlichen Krankenkassen zur Weiterentwicklung und Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten. Das Bündnis fördert dabei u. a. Strukturaufbau und Vernetzungsprozesse, die Entwicklung und Erprobung gesundheitsfördernder Konzepte, insbesondere für sozial und gesundheitlich benachteiligte Zielgruppen, sowie Maßnahmen zur Qualitätssicherung und wissenschaftlichen Evaluation. Der GKV-Spitzenverband hat gemäß § 20a Abs. 3 und 4 SGB V die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung damit beauftragt, die Aufgaben des GKV-Bündnisses für Gesundheit mit Mitteln der Krankenkassen umzusetzen.

Weitere Informationen: www.gkv-buendnis.de

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung ... 3

2 Hintergrund ... 4

3 Die Kooperation ... 5

3.1 Koordinierungsstelle gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e. V. ... 5

3.2 Hansestadt Lübeck ... 7

3.3 Gute Gründe für die Kooperation der LVGFSH und der Hansestadt Lübeck ... 8

4 Meilensteine im Begleitprozess ... 10

4.1 Auftaktveranstaltung ... 10

4.2 Zukunftscafés ... 17

4.3 Fachtag ... 26

5 Die Zusammenarbeit der Kooperationspartnerinnen – eine Reflexion ... 31

6 Abschließende Bewertung des Gesamtprozesses und Ausblick aus Sicht der KGC ... 32

7 Weiterführende Informationen ... 34

1 Einleitung

Im Alter gesund zu sein, hat für jeden einzelnen Menschen, aber auch für die Gesellschaft eine große Bedeutung. Obwohl ein höheres Lebensalter mit gesundheitlichen Beschwerden und Einschränkungen einhergehen kann, sollte der Alterungsprozess nicht mit der Entstehung von Krankheit, Einschränkungen und Pflegebedürftigkeit gleichgesetzt werden. Viele Aspekte wie der individuelle Lebensstil, persönliche Ressourcen, die soziale Integration und die medizinische Versorgung, aber auch die kommunalen Rahmenbedingungen können die Gesundheit, die Lebensqualität und das Wohlbefinden positiv beeinflussen. [1]

Die Lebenserwartung der Menschen in Deutschland hat in den letzten 30 Jahren um ca. sechs Jahre zugenommen. Gleichzeitig ist die Geburtenrate insbesondere seit der Mitte der 1960er bis Mitte der 1970er Jahre (Babyboomer) steil abgefallen. Daraus lässt sich schließen, dass die deutsche Bevölkerung im Schnitt immer älter werden wird. Jede und jeder fünfte Einwohnerin oder Einwohner in Deutschland ist 65 Jahre oder älter. Bis zum Jahr 2060 wird dieser Anteil auf ein Drittel (30%) der Bevölkerung ansteigen, auch der Anteil der 80-jährigen Menschen wird sich von den gegenwärtigen 5% auf 12% mehr als verdoppeln.[2]

Diese aktuelle Entwicklung zeigt sich als demografischer Wandel auch in der Hansestadt Lübeck. Der Senator der Hansestadt, Sven Schindler, fasst die aktuelle Situation wie folgt zusammen: *„Schon heute sind ca. ein Drittel der Einwohnerinnen und Einwohner Lübecks älter als 65 Jahre. In den kommenden Jahren wird sich dieser Anteil bei steigender Lebenserwartung durch die sogenannten ‚Baby-Boomer' weiter steigern. Das zunehmende Alter wird nicht mehr nur als Last gesehen, sondern häufig als Befreiung bisheriger Zwänge und Pflichten, womit sich der Wandel des Altersbildes in der Gesellschaft abbildet. Vermehrt ist zu hören, dass mit dem Älterwerden die Selbstbestimmung in allen Lebensbereichen sowie die Aktivität an Bedeutung gewinnt*."

Ausgehend von dieser gesellschaftlichen Entwicklung nimmt die Bedeutung eines erfüllten und gesunden Lebens bis ins hohe Alter weiter zu. Die politischen und kommunalen Rahmenbedingungen müssen dementsprechend ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben auch im hohen Alter ermöglichen und die soziale Teilhabe fördern. Die Ausgestaltung des direkten Lebensumfeldes und die Einbindung in die örtliche Gemeinschaft tragen erheblich dazu bei. Weitere Faktoren für ein gesundes Leben in der Kommune bis ins hohe Alter sind Angebote für ein soziales Miteinander, zukunftsfähige Versorgungsstrukturen, bürgerschaftliches Engagement sowie passgenaue Dienstleistungsangebote, eine seniorengerechte Infrastruktur und Unterstützung bei Hilfe- und Pflegebedarf. Auch ein Angebot an differenzierten Wohnformen trägt dazu bei, dass ältere Einwohnerinnen und Einwohner weitestgehend selbstbestimmt und selbstständig im vertrauten Wohnumfeld leben können.[3]

„Aus diesem Grund wird im Fachbereich Wirtschaft und Soziales der Hansestadt Lübeck seit vielen Jahren eng am Thema Älterwerden in Lübeck und an der Umsetzung des Gesamtkonzeptes **Leben und Wohnen im Alter** *gearbeitet. Sehr deutlich wurde dabei, dass Angebote, Aktivitäten und Strukturen kontinuierlich überprüft und angepasst werden müssen, damit sie für den wachsenden Anteil der älter werdenden Generation in unterschiedlichen Lebenswelten als angemessen und hilfreich erlebt werden. Den Fokus für die zukünftige Prozessentwicklung auf gesundes Älterwerden zu legen, ist vor dem Hintergrund des steigenden Anteils älterer Menschen bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung unabdingbar*", führt Senator Sven Schindler aus.

[1] https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/praevention/frueherkennung-vorsorge/aeltere-menschen.html

[2] https://www.siebter-altenbericht.de/fileadmin/altenbericht/pdf/Der_Siebte_Altenbericht.pdf, S.5

[3] https://www.siebter-altenbericht.de/fileadmin/altenbericht/pdf/Der_Siebte_Altenbericht.pdf, S.5

2 Hintergrund

Leben und Wohnen im Alter – als Basis für ein gesundes Älterwerden in der Kommune Hansestadt Lübeck

Im Jahr 2007 hat die Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck die Verwaltung beauftragt, ein zukunftsorientiertes Gesamtkonzept zu den Themenbereichen **Leben und Wohnen im Alter** zu entwickeln. Diese Forderung wurde vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gestellt. Die Herausforderungen und Chancen, die durch den demografischen Wandel entstehen, sollen aktiv und im Dialog mit den funktionellen Akteurinnen und Akteuren sowie mit den Bürgerinnen und Bürgern der Hansestadt gestaltet werden. Durch ein Gesamtkonzept sollen Orientierungshilfen für die Weiterentwicklung der Altenhilfe sowie Perspektiven für zukünftiges kommunalpolitisches Handeln zur Verbesserung der Versorgungs- und Lebensbedingungen älterer Menschen in der Hansestadt Lübeck entwickelt werden.

Entwicklung und Umsetzung des Gesamtkonzeptes

Der Fachbereich Wirtschaft und Soziales der Hansestadt Lübeck entwickelte entsprechend dieser Forderungen ein Gesamtkonzept mit Handlungsempfehlungen zum Thema **Leben und Wohnen im Alter***,* das im März 2008 der Bürgerschaft vorgelegt wurde. Die Entwicklung erfolgte in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Wohlfahrtsverbänden, Vereinen, Interessenvertretungen und Vertreterinnen und Vertretern aus Verwaltung und Politik. Die seinerzeit eingerichtete Steuerungsgruppe begleitet bis heute auch die kontinuierliche Prozessentwicklung und setzt sich zusammen aus den in der Bürgerschaft vertretenen Fraktionen, dem Seniorenbeirat, dem Frauenbüro, dem Forum für Migrantinnen und Migranten in der Hansestadt Lübeck, Vertreterinnen und Vertretern aus Wohlfahrtsverbänden und Wohnungsunternehmen sowie aus der Verwaltung.

Handlungsfelder des Gesamtkonzeptes

Bereits während der Entwicklung des Konzeptes **Leben und Wohnen im Alter** wurde deutlich, dass das zentrale Thema Wohnen in einem Netz unterschiedlicher und aufeinander abgestimmter Infrastruktur-, Beratungs-, Unterstützungs-, Kommunikations- und Präventionsangebote eingebunden sein muss, um die bestmöglichen Voraussetzungen für ein gesundes und selbstbestimmtes Leben älterer Menschen in der Hansestadt Lübeck schaffen zu können. Unter dieser ganzheitlichen Betrachtung des Themas erfolgt die Umsetzung der Handlungsempfehlungen in acht Themenbereichen, die in einem direkten Zusammenhang mit dem Thema **Leben und Wohnen im Alter** stehen. Abbildung 1 stellt diese acht Handlungsbereiche übersichtlich dar und veranschaulicht deren Wechselwirkung.

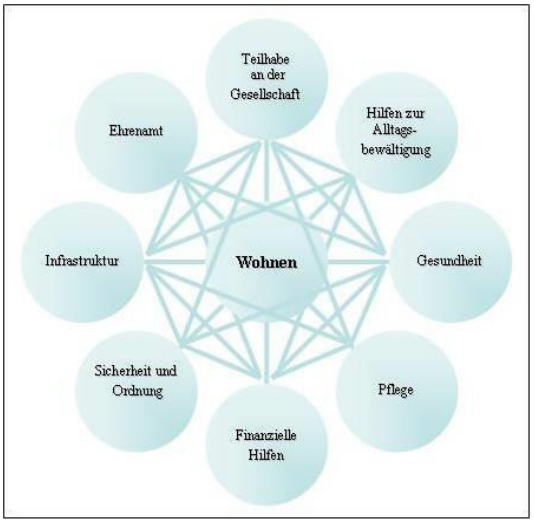

Abb. 1 Gesamtkonzept Leben und Wohnen im Alter der Hansestadt Lübeck (eigene Darstellung der Hansestadt Lübeck)

Ausrichtung des Gesamtkonzeptes

Das Gesamtkonzept **Leben und Wohnen im Alter** agiert aktiv, prozesshaft und unter Beteiligung der Zielgruppe auf die Chancen und Herausforderungen, die im Alter entstehen. Da eine Ausrichtung des Konzeptes auf die Bedürfnisse der Zielgruppe von enormer Bedeutung ist, orientiert es sich an Fragestellungen, die in verschiedenen Phasen des Älterwerdens relevant sein können:

- Wie und wo kann ich möglichst lange selbstbestimmt und eigenständig wohnen?
- Wie kann ich meine Lebensqualität erhalten?
- Was kann ich selbst aktiv tun und wo gibt es Angebote?
- Wo finde ich bei Bedarf Unterstützung?

Das Konzept **Leben und Wohnen im Alter** der Hansestadt Lübeck wird durch die Ausführungen und Empfehlungen des **Siebten Altenberichts der Bundesregierung** aus dem Jahr 2017 mit dem Schwerpunkt „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune“ in der Aktualität und im prozesshaften Vorgehen bestätigt. Durch die Stärkung der kommunalen Zusammenarbeit, die den Fokus auf den erwarteten Anstieg der älter werdenden Generation legt, erfüllt die Hansestadt Lübeck bereits eine der Handlungsempfehlungen aus dem aktuellen Altenbericht.
Abbildung 1 zeigt, dass das Thema Gesundheit bereits eines der acht Handlungsfelder im Gesamtkonzept **Leben und Wohnen im Alter** der Hansestadt Lübeck bildet. Mit dem Ziel Gesundheit zukünftig als Schwerpunktthema in allen Handlungsfeldern des Konzeptes zu integrieren und die eigentliche Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren (60+) auf die gesamte Bevölkerung der Hansestadt Lübeck auszuweiten, sollte das Gesamtkonzept unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürgern der Hansestadt Lübeck weiterentwickelt werden. Unterstützend für diesen Prozess wurde eine Zusammenarbeit mit der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V. angestrebt.

3 Die Kooperation

Bereits vor dieser Zusammenarbeit bestand zwischen der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V. (LVGFSH) und der Hansestadt Lübeck eine erfolgreiche Kooperation. Die Zusammenarbeit beider Kooperationspartnerinnen wurde beispielsweise im Rahmen der regelmäßig stattfindenden BZgA-Regionalkonferenzen „Gesund und aktiv älter werden“ und bei den „Lübecker Bewegungstagen“ umgesetzt.

3.1 Koordinierungsstelle gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e. V.

Die LVGFSH engagiert sich seit mehr als 50 Jahren im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung für die schleswig-holsteinische Bevölkerung. Dies geschieht durch die Initiierung, Koordinierung und Umsetzung von Konzepten, Maßnahmen und Projekten der Gesundheitsförderung in verschiedenen Bereichen.
Seit 2004 gibt es bei der LVGFSH in Kiel die Koordinierungsstelle gesundheitliche Chancengleichheit (KGC), die in den von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) initiierten Kooperationsverbund gesundheitliche Chancengleichheit eingebunden ist.

Der 2003 gegründete bundesweite Kooperationsverbund umfasst die Zusammenarbeit zwischen der BZgA, allen Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung, der Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung, den Spitzenverbänden der gesetzlichen Krankenkassen und 67 weiteren Partnerorganisationen. Das Ziel dieses Verbundprojektes ist es, die Gesundheit sozialbenachteiligter Menschen zu fördern. Ein besonderes Augenmerk wird hierbei auf eine qualitätsorientierte

soziallagenbezogene Gesundheitsförderung gelegt. Dies umfasst unter anderem die Einigung auf **Good-Practice-Kriterien** in der **soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung**, die Auszeichnung von Good-Practice-Beispielen in einem bestimmten Verfahren, die Implementierung partizipativer Vorgehensweisen zur Qualitätsentwicklung und die Förderung der Qualitätsentwicklung in Lebenswelten. Das Verbundprojekt fördert im Rahmen des **kommunalen Partnerprozesses Gesundheit für alle** durch die Koordinierungsstellen für gesundheitliche Chancengleichheit (KGC), die Gesundheitschancen von Menschen in belasteten Lebenslagen. Dies geschieht durch die Entwicklung und Realisierung von kommunalen Gesundheitsstrategien in Städten, Gemeinden und Landkreisen. Seit 2017 wird die KGC gefördert durch das **GKV-Bündnis für Gesundheit,** einer gemeinsamen Initiative der gesetzlichen Krankenkassen für Strukturaufbau, Vernetzungsprozesse, Entwicklung und Erprobung gesundheitsfördernder Konzepte sowie Maßnahmen zur Qualitätssicherung und wissenschaftlichen Evaluation.

Aufgaben und Ziele der KGC

Um die Vernetzung zwischen verschiedenen Akteurinnen und Akteuren auf Bundesländerebene zu stärken und den Austausch und die Zusammenarbeit auf Landes- und kommunaler Ebene weiterauszubauen, wurden die Koordinierungsstellen für gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) geschaffen und bei den Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung implementiert.
Dementsprechend unterstützt die KCG die (Weiter-)Entwicklung von Kooperationen und Vernetzungen gesundheitsförderlicher Aktivitäten und Projekte für sozial benachteiligte Zielgruppen vor Ort und im Rahmen regionaler und landesweiter Netzwerke und begleitet nach Bedarf konkrete gesundheitsförderliche Maßnahmen in Kommunen. Bei der Umsetzung und Unterstützung gesundheitsförderlicher Prozesse knüpft die KGC immer an die vorhandenen Strukturen und die Ziele der jeweiligen Landesrahmvereinbarungen an.
Des Weiteren führt die KGC Fachveranstaltungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich durch und versucht immer auch die Verantwortlichen und Entscheiderinnen und Entscheider gleichberechtigt mit Bürgerinnen und Bürgern in den Dialog zu bringen.
Ein weiteres Ziel der KGC ist es, eine flächendeckende, bedarfsgerechte und bezahlbare Versorgung mit Gesundheitsdienstleistungen gewährleisten zu können und allen Menschen den Zugang zu gesundheitlicher Versorgung und gesundheitsförderlichen Lebensweisen zu ermöglichen. Dabei stellen soziale sowie gesellschaftliche Teilhabe, Chancengleichheit, Bildungsgerechtigkeit und Partizipation wichtige Grundlagen und Voraussetzungen für die aktive Mitgestaltung der Lebenswelten dar. Ein weiteres relevantes Ziel ist die Verankerung von Gesundheit als Querschnittsthema in Kommunen. Die Integration eines solchen Themas in kommunale Strukturen soll in Zusammenarbeit mit verschiedenen Bereichen für die Menschen, aber auch mit den Menschen umgesetzt werden. Eine Sensibilisierung für das Thema Gesundheit in allen Bereichen der Politik wird ebenfalls angestrebt.
Durch die Umsetzung der genannten Aufgaben und die Realisierung wichtiger gesundheitsförderlicher Ziele können gesundheitsfördernde Initiativen nichtbetrieblicher Lebenswelten, kommunale Strategien und Netzwerke im Sinne des Partnerprozesses **Gesundheit für alle** entstehen und so der Ansatz **Health in all Policies** umgesetzt werden.

Umsetzung der Aufgaben und Ziele im Begleitprozess

Die Initiierung eines gesunden Prozesses des Älterwerdens in der Hansestadt Lübeck, der im Rahmen der Veranstaltungsreihe **Gesund älter werden – Lübeck im Dialog** eingeleitet wurde, erfolgte unter Berücksichtigung der Ziele und Aufgabenschwerpunkte der KCG. Diese Ziele wurden bereits vor dem Beginn des Beteiligungsprozesses formuliert und ermöglichen die Ableitung von konkreten Maßnahmen für den Prozess, das Aufstellen eines Zeitplanes und die Überprüfung der Ziele.

- Kooperation und Vernetzung

Durch die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen der LVGFSH und der Hansestadt Lübeck sollte die Zukunfts- und Tragfähigkeit der Kooperation weiter ausgebaut werden, sodass auch künftig gesundheitsförderliche Prozesse und Maßnahmen gemeinsam erfolgreich umgesetzt werden können.

- Sensibilisierung

In der Hansestadt Lübeck sollte eine Sensibilisierung für den Auf- und Ausbau kommunaler Strategien initiiert bzw. ausgeweitet werden. Gesundheit sollte als Querschnittsthema in allen Handlungsfeldern, insbesondere auch für vulnerable Gruppen, in der Kommune verankert werden.

- Unterstützung und Begleitung

Die LVGFSH unterstützte die Hansestadt Lübeck bei der Umsetzung und Ausrichtung der Veranstaltungsreihe **Gesund älter werden – Lübeck im Dialog** durch das Fachwissen der Mitarbeiterinnen und deren Erfahrungen bei der Umsetzung gesundheitsförderlicher Maßnahmen in Kommunen und der Veranstaltungsorganisation. Durch diese zielführende Anleitung und Unterstützung sollen die Akteurinnen und Akteure der Hansestadt Lübeck ermutigt werden, bei der Umsetzung zukünftiger Projekte und Maßnahmen den gesundheitsförderlichen Aspekt sichtbar zu machen und nachhaltig zu implementieren.

- Ressort- und Ressourcenübergreifende Zusammenarbeit

Bei der Unterstützung und Begleitung dieser gesundheitsförderlichen Initiativen in einer nichtbetrieblichen Lebenswelt wurde durch die Einbindung verschiedener Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen sowie -partnern in Lübeck eine ressort- und ressourcenübergreifende Zusammenarbeit angestrebt. Das Ziel dieses integrierten Handlungskonzeptes ist die Einbindung bedarfsgerechter gesundheitsförderlicher Maßnahmen in die bestehenden kommunalen Angebote und eine optimale Nutzung der Ressourcen jedes Netzwerkpartners und jeder Netzwerkpartnerin.

- Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern und nachhaltige Ausrichtung des Konzeptes

Durch die partizipative Vorgehensweise sollte das Ziel der Aktivierung und Mobilisierung der Bürgerinnen und Bürger in Lübeck erreicht werden. Außerdem ermöglicht das Erfassen von Bedarfen und Bedürfnissen es zukünftig gesundheitsförderliche und auf die Zielgruppe abgestimmte Maßnahmen zu entwickeln. So können dauerhafte, nachweisbare gesundheitsfördernde Veränderungen erzielt werden.

3.2 Hansestadt Lübeck

Die Hansestadt Lübeck ist eine der vier kreisfreien Städte und die zweitgrößte Stadt in Schleswig-Holstein. Zurzeit leben ca. 220.000 Einwohnerinnen und Einwohnern in Lübeck. Ca. 30% dieser sind 60 Jahre und älter. Nach prognostischen Berechnungen vor dem bereits laufenden demografischen Wandel wird sich der Anteil der älteren Menschen ab 60 Jahren bis zum Jahr 2030 auf ca. 35 % erhöhen. Dieser Herausforderung stellt sich die Hansestadt Lübeck in vielfältiger Weise und engagiert sich für die Anpassung bzw. Weiterentwicklung der Lebenswelten der Menschen im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge unter Berücksichtigung der differenzierten Wohnviertel und -quartiere.
Auf Landesebene setzt sich die Hansestadt Lübeck im Beirat der Koordinierungsstelle für neue Wohnformen S-H (KIWA) und im Beirat des Kompetenzzentrums Demenz Schleswig-Holstein für die Verbesserung bzw. Weiterentwicklung der Lebenswelten von Menschen ein. Zudem hat die Hansestadt Lübeck einen Teilhabeplan sowie Gesundheitsberichte für Seniorinnen und Senioren erstellt. In diesem werden zu übergeordneten Themen, wie z.B. dem Fortschreiben des regionalen Nahverkehrsplans SH, Stellungnahmen und Empfehlungen abgegeben.

Insbesondere der Fachbereich 2-Wirtschaft und Soziales, Bereich 2.500 Soziale Sicherung, **Leben und Wohnen im Alter** verfolgt das Ziel, fachbereichsübergreifende Rahmen- und Lebensbedingungen für die älter werdende Generation in Lübeck zu schaffen und diese zu fokussieren. Vor diesem Hintergrund wurde das bereits beschriebene Gesamtkonzept **Leben und Wohnen im Alter** initiiert. Bei der Umsetzung dieses Konzeptes hat der Bereich Soziale Sicherung die Federführung übernommen. Das Konzept soll eine Orientierungshilfe für die zukünftige Gestaltung der Altenhilfe darstellen. Dabei ist es jedoch nicht ausschließlich auf die Leistungen nach § 71 SGB XII ausgerichtet, sondern hat die gesamte ältere Generation im Fokus (auch Menschen mit gutem Einkommen haben Anspruch auf Beratung). Die Umsetzung dieses Konzeptes erfolgt mit unterschiedlichsten Kooperations- sowie Netzwerkpartnerinnen und -partnern, insbesondere aus Wohlfahrtsverbänden, Wohnungsunternehmen sowie in der Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen der Verwaltung.
Das Gesundheitsamt mit der Stabsstelle Gesundheitsförderung ist ebenfalls im Fachbereich angesiedelt und zum Thema Gesundheit eng mit dem Bereich Soziale Sicherung verzahnt. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit wurde ein gemeinsamer Bericht zum Thema **Pr**ävention **im A**lter erstellt, der die Basis für verschiedene Projekte bildet. Bemerkenswert ist dabei die Betrachtung der Schnittstelle zwischen Gesundheitsförderung im klassischen Sinne und der Sozialarbeit hinsichtlich der Wechselwirkungen. Als eine der ersten Städte hat sich Lübeck bereits 1991 dem Gesunde Städte-Netzwerk angeschlossen und ist seitdem aktives Mitglied. *„Das Netzwerk als Ganzes versteht sich als kommunales Sprachrohr auf der Bundesebene für die kompetente Gestaltung einer lebensweltlichen Gesundheitsförderung. Es ist Teil der "Gesunde Städte"-Bewegung der WHO. Ausgangspunkt für die Initiative der WHO war die "Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung" von 1986, die nach wie vor von aktueller Bedeutung ist. Das Netzwerk in Deutschland ist ein freiwilliger Zusammenschluss der beteiligten Kommunen. Es dient vor allem als Aktions- und Lerninstrument, mit dem die Arbeit vor Ort im Sinne der Gesunde Städte-Konzeption unterstützt werden soll.“*[4]

Stärken der Hansestadt Lübeck

In Anbetracht des bereits 10 Jahre bestehenden Gesamtkonzeptes **Leben und Wohnen im Alter** und daraus resultierenden Maßnahmen und Projekten verfügen die Akteurinnen und Akteure der Hansestadt Lübeck über vielfältige Erfahrungswerte zur Umsetzung von Maßnahmen und auch differenziertes Wissen zu den Bedürfnissen und Bedarfen der Bürgerinnen und Bürger Lübecks. Ein langjährig funktionierendes Netzwerk der Kooperationspartnerinnen sowie –partnern sowie eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen, Expertinnen und Experten und Fachbereichen sowohl auf der Arbeits- als auch auf der Entscheidungsebene bilden die Grundlage für prozesshaftes Vorgehen.

3.3 Gute Gründe für die Kooperation der LVGFSH und der Hansestadt Lübeck

Vor dem Hintergrund der geschilderten Ausgangslage wurde die Kooperation für den Prozess **Gesund älter werden in Lübeck** initiiert.

Die Hansestadt Lübeck wollte nach nunmehr 10-jähriger Realisierungsphase des Gesamtkonzeptes das bisherige Vorgehen diskutieren und gleichzeitig die Initialzündung für eine zukunftsfähige Entwicklung einleiten. Der Fokus sollte stärker auf ein gesundes Älterwerden und das in allen Handlungsfeldern gelegt werden. Vor dem Hintergrund, dass der Bereich Soziale Sicherung über Veranstaltungen zum Projekt **Lübecker Bewegungswelten** bereits gute Kontakte zur LVGFSH aufgebaut hatte und gemeinsame Schnittmengen in dem Arbeitsschwerpunkt Gesundheitsförderung für Ältere vorhanden sind, entschieden sich die Lübecker Akteurinnen und Akteure, die Umsetzung gemeinsam mit der LVGFSH anzustreben. Im Rahmen schon gemeinsam umgesetzter Veranstaltungen konnten bereits übergeordnete wissenschaftliche Ansätze mit der praxisorientierten Vorgehensweise gut verbunden werden - nach dem Motto „Wissenschaft trifft Praxis“. Das Ziel dieser erweiterten Kooperation im Segment gesund Älterwerden war es, die Vorgehensweisen und Ansätze gemeinsam abzustimmen und zu beleuchten sowie durch den Austausch und die Betrachtung aus unterschiedlichen Erfahrungen und Blickwinkeln heraus zu mehr

[4] www.gesunde-staedte-netzwerk.de

fachlicher und kreativer Vielfalt zu gelangen. Das Einbringen der jeweiligen Stärken der LVGFSH (wissenschaftliche Ansätze/ Praxiskenntnisse/ Vorgehen im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge, Umsetzbarkeit der Ideen, Anregungen usw.) wurde von allen Beteiligten als Bereicherung bewertet. Theoretische Ansätze und Konzepte konnten beispielhaft in diePraxis umgesetzt werden. Senator Schindler fasste die Erwartungen an die Kooperation mit der LVGFSH in seinem Grußwort folgendermaßen zusammen: *„Von dieser breiten Kooperation und der Zusammenarbeit erhoffe ich mir weitere Impulse für eine engere Verzahnung der sozialen Arbeit mit der Gesundheitsförderung. Durch die Verbindung und Verknüpfung vieler Akteurinnen und Akteure auf kommunaler Ebene sehe ich große Chancen, die sozial- und gesundheitspolitischen Themen zu bündeln und die Entwicklung möglichst passgenauer Angebote und Strukturen sowie eine Aufklärung und Sensibilisierung für ein gesundes Älter- werden voranzubringen*."

Start der Kooperation

Die Kooperationsanfrage der Hansestadt Lübeck wurde zu einem Zeitpunkt an die LVGFSH gerichtet, als der Arbeitsschwerpunkt Koordinierungsstelle für gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) gerade substanziell durch Mittel der GKV[5] gestärkt wurde und das Aufgabenspektrum hinsichtlich der Unterstützung und Begleitung von Kommunen geschärft wurde. Durch die damit einhergehende personelle Aufstockung der KGC im Mai 2017 konnte eine intensive Zusammenarbeit zwischen der Hansestadt Lübeck und der LVGFSH stattfinden und der gesamte Prozess in enger Zusammenarbeit durchgeführt werden. Als Vertreterinnen der Hansestadt Lübeck nahmen Sabine Trilke (Fachbereich 2-Wirtschaft und Soziales, Bereich 2.500 Soziale Sicherung, **Leben und Wohnen im Alter**) und Inga Marsch (Gesundheitsamt Lübeck, Stabsstelle Gesundheitsförderung & Suchthilfekoordination) an dem intensiven Austausch teil. Die LVGFSH wurde durch Dr. Elfi Rudolph und die Mitarbeiterinnen der KGC, Dorothee Michalscheck und Mareike Mattsson vertreten.

Ziel der Kooperation

Die Hansestadt Lübeck und die LVGFSH wollten mit der Durchführung von Veranstaltungen, eingebettet in einen Entwicklungsprozess, dazu beitragen, das Thema Gesundheit als Querschnittsaufgabe stärker und nachhaltig in den Fokus zu rücken. Die Weichen für die entsprechende Umsetzung sollten im Rahmen der Veranstaltungen gestellt werden, deren Schwerpunkt auf der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger lag. So war das Gesamtkonzept durch ein partizipatives Vorgehen an den Bedürfnissen der Zielgruppe ausgerichtet. Vor diesem Hintergrund wurde die Veranstaltungsreihe **Gesund älter werden – Lübeck im Dialog** entwickelt und initiiert. Die einzelnen Veranstaltungen wirkten dabei als Meilensteine, die Etappen im Verlauf des Begleitprozesses darstellten.

[5]Spitzenverband Bund der gesetzlichen Krankenkassen

4 Meilensteine im Begleitprozess

Die Veranstaltungsreihe **Gesund älter werden – Lübeck im Dialog** umfasste drei Veranstaltungen. Diese dienten als Zwischenziele im Projektverlauf und sorgten dafür, dass der Projektfortschritt transparent wurde.

Ziel der einzelnen Veranstaltungen war es, Schritt für Schritt eine zukunftsfähige und nachhaltige Entwicklung weiterer gesundheitsförderlicher Maßnahmen in Lübeck einzuleiten. Mit dem Abschluss der Veranstaltungsreihe sollte in der Hansestadt eine Entwicklung in Richtung einer dauerhaften Gestaltung gesundheitsgerechter Lebensbedingungen angestoßen werden, die im Sinne der Nachhaltigkeit die gegenwärtigen wie auch zukünftigen Bedürfnisse der Lübecker Einwohnerinnen und Einwohner erfasst und diese für die Reflexion und Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes **Leben und Wohnen im Alter** nutzt.

Durch die **Auftaktveranstaltung** am 15. November 2017 wurde der offene Dialog begonnen. Ein gemeinsames Verständnis aller Beteiligten von Gesundheit und besonders vom gesunden Älterwerden in der Stadt Lübeck wurde geschaffen und damit die Grundlage für eine „Zusammenarbeit auf Augenhöhe“ initiiert, die mit der Folgeveranstaltung **Zukunftscafés** am 21. März 2018weitergeführt wurde. Die Ergebnispräsentation der beiden Veranstaltungen fand am 22. Juni 2018 im Rathaus Lübeck in Form eines **Fachtages** statt. Im Rahmen dieses **Fachtages** erfolgte, aufbauend auf den Ergebnissen der vorangegangenen Veranstaltungen, die Vorstellung eines Vorschlages zur weiteren Entwicklung des Gesamtkonzeptes **Leben und Wohnen im Alter**.

Im folgenden Abschnitt werden die Rahmenbedingungen, Ziele und die Abläufe der einzelnen Veranstaltungen beschrieben. Die Darstellung der Ergebnisse sowie eine Reflexion schließen sich an.

4.1 Auftaktveranstaltung

Der Auftakt der Veranstaltungsreihe **Gesund älter werden in Lübeck-Lübeck im Dialog** fand am 15. November 2017 in der Aula der Volkshochschule Falkenplatz statt. Die KGC und die Hansestadt Lübeck waren für die Inhalte, Organisation sowie die Ausrichtung verantwortlich.

Rahmenbedingungen der Auftaktveranstaltung

Eingeladen waren sowohl alle interessierten Einwohnerinnen und Einwohner der Hansestadt Lübeck als auch politische und gesellschaftliche Akteurinnen und Akteure der Hansestadt sowie Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen und -partner aus unterschiedlichen Fachrichtungen, Zuständigkeiten, Ebenen und Institutionen. Die Teilnahme an der Veranstaltung war kostenfrei, Getränke und ein Mittagsimbiss wurden gestellt.

Um die Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt Lübeck über die geplante Veranstaltung zu informieren, wurden an strategischen Stellen mit viel Publikumsverkehr, wie beispielsweise im Verwaltungszentrum Mühlentor, der Volkshochschule, der Stadtbibliothek sowie den Stadtteilbüros, Flyer mit den Informationen über die **Auftaktveranstaltung** ausgelegt. Der Flyer wird im Anhang abgebildet. Ebenfalls wurden Plakate an den zentralen Anlaufstellen der Stadtteile ausgehängt. Die Netzwerk- sowie Kooperationspartnerinnen und -partner der Hansestadt wurden persönlich auf dem postalischen Wege eingeladen. E-Mailverteiler der Hansestadt Lübeck und der LVGFSH wurden genutzt, um weitere Akteurinnen und Akteure über den Auftakt der Veranstaltungsreihe zu informieren und zur Teilnahme einzuladen.

Ziele der Auftaktveranstaltung

Das Ziel dieser Veranstaltung war es, die Bedürfnisse und Bedarfe der Einwohnerinnen und Einwohner sowie funktionaler Akteurinnen und Akteure für ein gesundes Älterwerden in Lübeck zu sammeln und darzustellen. So sollten Visionen und Handlungsziele für ein gesundes Älterwerden in Lübeck entwickelt, diskutiert und formuliert werden. Zukünftige Umsetzungsprozesse und Strategien zur Gesundheitsförderung in der Hansestadt Lübeck sollten angestoßen und ein Austausch zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern und den Verantwortlichen der Stadt sowie funktionalen Vertreterinnen und Vertretern von Institutionen und Fachkräften aus unterschiedlichen Bereichen vorangetrieben werden. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer wurde dabei als Expertin und Experte für die eigene Gesundheit, einen gesunden Alterungsprozess und das Leben in Lübeck gesehen. Unter den Leitfragen der Veranstaltung, die Senator Schindler in seinem Grußwort formulierte, konnte der Dialog begonnen werden:

- „Was hat sich getan? – Wo stehen wir heute?“
- „Wie geht es nach 10 Jahren weiter?“
- „Was sollte sich noch entwickeln?“

Tagesablauf

10:30 Uhr bis 12:15 Uhr	❖ Organisatorisches ❖ Grußworte ❖ Grundlagen für gesundes Älterwerden ❖ Rückblick auf das Gesamtkonzept „Leben und Wohnen im Alter“
12:15 Uhr	❖ **Mittagsimbiss**
13:15 Uhr bis 16:00 Uhr	❖ Ideencafés ❖ Fachbeitrag „Partizipation und Kooperation in der kommunalen Gesundheitsförderung“ ❖ Ausblick ❖ Gemeinsamer Ausklang der Veranstaltung

Nach den Grußworten von Christiane Wiebe (Leiterin VHS Lübeck) und Dr. Elfi Rudolph (Geschäftsführerin LVGFSH) leiteten Mareike Mattsson und Dorothee Michalscheck thematisch in den Tag ein. Die beiden Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle für gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) stellten die Grundlagen für ein gesundes Älterwerden vor, indem sie für ein gemeinsames Grundverständnis des Begriffes „Gesundheit“ das Determinantenmodell von Dahlgren & Whitehead (1991) präsentierten sowie die Rollen und Aufgaben der Koordinierungsstelle, des Kooperationsverbundes und der

soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung in Bezug zum Thema gesund Älterwerden vorstellten. In diesem Zusammenhang wurden die bereits vorhandenen gesundheitsförderlichen Strategien und Strukturen der Hansestadt Lübeck an Beispielen des Gesamtkonzeptes **Leben und Wohnen im Alter** verdeutlicht. Durch einen anschließenden Rückblick auf das bereits 10 Jahre bestehende Konzept wurde der Fokus dann verstärkt auf die Stadt Lübeck gerichtet. Matthias Wulf (Abteilungsleiter und stellvertretender Bereichsleiter in der Hansestadt Lübeck) und Sabine Trilke (Hansestadt Lübeck, Bereich Soziale Sicherung) berichteten über die Entstehung und Umsetzung des Gesamtkonzeptes und stellten die bereits erreichten Ziele dar. Senator Sven Schindler bedankte sich in einem Grußwort für die Initiative den Beteiligungsprozess in der breiten Kooperation anzuschieben und ermutigte alle Anwesenden, sich an dem weiteren Prozess zur Weiterentwicklung **Leben und Wohnen im Alter** aktiv zu beteiligen.
Nach einem Mittagsimbiss begann in lockerer Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen ein interaktiver Austausch der Teilnehmenden.

In drei Arbeitsgruppen sollten Ideen und Erfahrungen zum Thema Gesund Älterwerden, zusammengetragen werden. Angelehnt an die Methode der Worldcafés konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Arbeitsgruppe nach ihren Interessen wählen und sich zu dem jeweiligen Themenfeld einbringen.

Zur Auswahl standen die Themenbereiche *„Gesund wohnen im Alter“*, *„Übergang in die Nacherwerbsphase“* und *„Selbstfürsorge“*, die in den Planungen zur Veranstaltungsreihe zuvor vom Planungsteam als zentral herausgearbeitet wurden. Um weitere Themen erfassen zu können, stand ganztägig eine Moderationswand als „Themenparkplatz“ zur Verfügung, auf der Ideen, Themen und Problemstellungen gesammelt werden konnten. Ziel war es, damit Raum für Mitteilungen zu schaffen und möglichst viele Bedürfnisse, Wünsche und Ideen der Teilnehmenden zusammenzutragen, die an diesem Tag zwar nicht gezielt thematisch behandelt wurden, die aber von den Teilnehmenden für wichtig erachtet und damit in den weiteren Prozess einbezogen werden sollten.
In allen Arbeitsgruppen wurden folgende Fragestellungen (auf Flipchart-Bögen für alle sichtbar) bearbeitet:

- Was läuft in der Hansestadt Lübeck bereits gut?
- Was sollte verbessert werden?
- Welche Visionen für ein gesundes Älterwerden in Lübeck habe ich?

Jede der Arbeitsgruppen wurde durch eine Mitarbeiterin der LVGFSH/KGC und einer Vertreterin der Hansestadt Lübeck moderiert. Deren Aufgabe war es, Gespräche anzuregen, Hilfestellungen und Denkanstöße zu geben und gegebenenfalls Fragen zu beantworten, ohne gezielt inhaltlich Einfluss zu nehmen. Die Bedeutung und Wertschätzung der Beiträge der Teilnehmenden wurde dadurch unterstrichen (*„Ich werde angehört“/ „Ich werde als Experte/ Expertin meiner Lebenswelt anerkannt!“*). Unterstützend stand allen Moderatorinnen ein Gesprächsleitfaden zur Verfügung, der vor der Veranstaltung gemeinsam besprochen wurde, um eine Vergleichbarkeit des Vorgehens und der Ergebnisse zu erzielen.
Die Moderatorinnen unterstützten die Teilnehmenden im Laufe der Diskussionen mit folgenden Fragen darin, den Fokus auf das Thema „Gesundheit“ zu richten bzw. zu halten:

- Was bedeutet Gesundheit im jeweiligen Zusammenhang?
- Wie kann Gesundheit in diesem Zusammenhang gefördert werden?
- Welche Unterstützungsangebote gibt es in Lübeck/ sind mir bekannt?
- Was sollte es unbedingt noch geben?

Die Ergebnisse und Schwerpunkte der Gespräche wurden in den Arbeitsgruppen auf Flipcharts festgehalten. Auf diesem Wege wurde jeweils die Ist-Situation („Realität“) der Soll-Situation („Vision“) gegenübergestellt und visualisiert.
Zu diesem Zeitpunkt ging es weniger um die Formulierung realistischer Umsetzungsstrategien, sondern vielmehr darum, eigene Wünsche, Ideen und Vorstellungen zu sammeln ohne diese zu werten. Im Anschluss wurden die Ergebnisse den Teilnehmenden im Plenum vorgestellt. Zum Abschluss der Veranstaltung hielt Jutta Stratmann von *fastra-Fachberatung für Sozialplanung und Bürgerengagement* aus Dortmund einen Vortrag mit dem Titel *„Partizipation und Kommunikation in der kommunalen*

Gesundheitsförderung“, in dem noch einmal die Bedeutung des Themas sowie die Wirkung der kommunalen Gesundheitsförderung in Verbindung mit einer partizipativen Vorgehensweise anhand von Beispielen aus anderen Kommunen hervorgehoben wurde.

Erste Etappe: Auftakt

Die **Auftaktveranstaltung** stellte in der Veranstaltungsreihe die erste Etappe im Sinne eines Zwischenergebnisses auf dem Weg in Richtung eines gesunden Älterwerdens in Lübeck dar – das Thema Gesundheit wurde im Bewusstsein aller in den Fokus gerückt und erste Visionen und Ideen für die eigene Lebenswelt der Lübeckerinnen und Lübecker wurden entwickelt und für folgende Etappen festgehalten.

Ergebnisse der Auftaktveranstaltung

Die Ergebnisse der Veranstaltung wurden stichpunktartig auf Flipcharts festgehalten und werden entsprechend in dieser Dokumentation präsentiert. Eine Ausformulierung der Ergebnisse wurde bewusst nicht vorgenommen, um eine Interpretation durch Dritte zu verhindern. Zudem stellen die Ergebnisse der **Auftaktveranstaltung**, in unveränderter Form, die Basis für den weiteren Prozess dar.

Gesund wohnen im Alter:

- Pflegeheime vor Ort schaffen (im gewohnten Umfeld)
- Fußwege im Wohnumfeld verbessern
- Beleuchtungen an Häusern verbessern (z.B. Treppen, Hausnummern → Notdienst)
- Hausbesuche, Ärzteangebote erweitern
- Lebensmittelbringdienste schaffen
- Gesundheitsförderung vor Ort (z.B. Rehasport)
- Kirchengemeinden wieder mehr einbeziehen, mehr Kooperation
- Netzwerke
- Öffentlichkeitsarbeit → mögliche Hilfestellungen bekanntmachen
  → Informationswege verbessern
- haushaltsnahe Dienstleistungen anbieten
- bezahlbare Unterstützung vorhalten + bekannt machen
- frische Luft + grün
- Bedarfe ermitteln
- Wohnformen bekannter machen und quantifizieren, um Angebote sicherzustellen
- bezahlbaren Wohnraum schaffen für „arme“ Senioren + Transferabhängige
- barrierefreies Wohnen als Standard anbieten im Bestandswohnungsbau
- Mietverträge für Wohngemeinschaften + Wohnungen erweitern
- Wohnungsmarkt den Bedarfen anpassen
- Akzeptanz für Wohngemeinschaften (alt+jung) stärken
- mehr Mehrgenerationenhäuser schaffen
- Quartiersmanagement stärken (Vereinsamung vermeiden)
- Stadtteilbüros vorhalten, Infrastruktur verbessern (Termine angemessen vergeben → Erreichbarkeit berücksichtigen)
  + Bank-Service
  + ärztliche Versorgung vorhalten
  + Treffpunkte schaffen
  Märkte, Parkanlagen, Sportgeräte für jung + alt

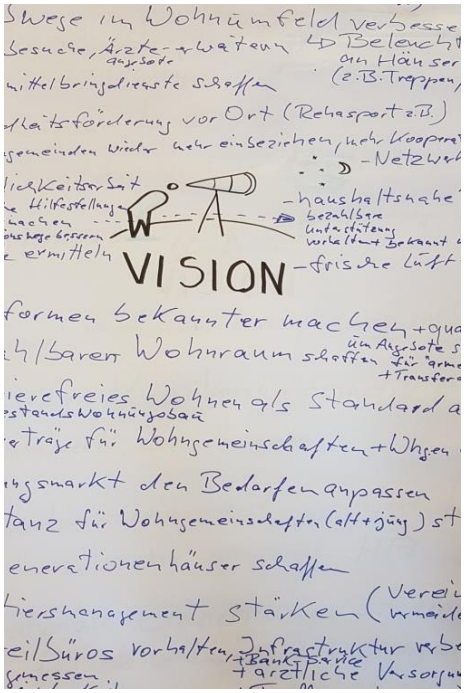

Abb. 2 Beispiel: erarbeitete Flipchart der Auftaktveranstaltung

Selbstfürsorge:

- Individuelle/ flexible Versorgungsstrukturen
- Versorgung bei Notfällen über „Zivildienstleistende"/ Einbindung über stationäre Einrichtungen vor Ort
- gem. Hobby
- Öffnung stationärer Einrichtungen ins Quartier
- mobile Krankengymnastik möglich, passiert aber kaum!
- Quartiersmanagement vor Ort/ NBBs
  → mehr Personal HA
- stationäre Einrichtungen → einsetzbar für ambulante Leistungen
- Öffentlichkeitsarbeit/ Internet: Was ist wen…?
- Projekt Humboldtwiese Sportgeräte für jung + alt, Hundefreilauf…
  geplant: für 2018 Kurs für Rundparcours; kostenfrei, zeitlich unbeschränkte Nutzung
  → öffentlicher Raum Mobilitäts- und Aktivitätsförderung
  → Geräte teils vorhanden, teils noch in Anschaffung
- Bewegung + Kommunikation fördern
  über Drittmittel finanziert
- Netzwerk, auf das man zugreifen kann → auch Menschen mit Migrationshintergrund mitdenken
  direkte Ansprechpartner – Verlässlichkeit/ Zuwendung nötig
- bewährte Modelle/ andere Städte als Vorbild Best-Practice Beispiel
  → Gesundes Städtenetzwerk
- Kontakt/ Zugang zwischen den Generationen + Kulturen → friedfertiger, offener Umgang
- wohnortnahe Versorgung in allen Bereichen – Ansprechperson/ Beratung/ „Aufklärung"
  → Stadtteilbüros?

Übergang in die Nacherwerbsphase:

- Rahmen
  - Bürgerservice
  - Börse der Möglichkeiten
  - Schnittstelle evA?
  - Mobilität im Nahverkehr
- Arbeitgeber
  - Fürsorge der Arbeitgeber
  - flexible Rente
  - flexibler Übergang
- Individuell
  - Internetauftritt
  - Ich muss nicht
  - Ich kann
  - Ich darf
  - Wegbrechen des Ehrenamtes
- Netzwerke
  - Bildungsangebote

Themenspeicher:

- Technische Unterstützungssysteme/ Digitalisierung
- App Schulung „Mein Lübeck"
  Abfahrtzeiten, Nette Toiletten, Gelber Sack, Ablesungen
- Schulungspass „Mein Lübeck"
- Auch eine App „Präventive Hausbesuche" (Ärzte, Pastoren, usw.)
- Bürger-Service ☹→☺
- Kirchen/ Gemeindehäuser
- Entwicklung: Rollatoren verbessern (klappbar)
- Sensibilisierung der Busfahrer des Stadtverkehrs

Reflexion der Auftaktveranstaltung

Die **Auftaktveranstaltung** richtete sich an unterschiedliche Zielgruppen – Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt Lübeck, funktionelle Akteurinnen und Akteure aus allen Bereichen rund um das Älterwerden in Lübeck sowie an Personen aus Verwaltung und Politik. Etwa 85 Personen folgten der Einladung und brachten sich lebhaft und kreativ in den Dialog ein. Dabei war das Interesse zur Teilnahme bunt gemischt. Einige kamen aufgrund ihrer funktionalen oder ehrenamtlichen Aufgaben, andere nahmen aus Interesse am Thema teil. Von der Berufsanfängerin bis hin zum 97-jährigen fand eine Beteiligung aller Altersgruppen statt.

Die rege und bunt durchmischte Teilnehmerschaft bestätigte, dass die öffentliche Bekanntmachung der Veranstaltung vom klassischen Flyer bis hin zur E-Mail eine gute Wirkung gezeigt hat. Diese vielfältige Herangehensweise sollte zudem ermöglichen, dass auch „schwer erreichbare Zielgruppen“ an der Veranstaltung teilnehmen, was auch teilweise gelang. Durch die Art der Einladung mittels unterschiedlicher Medien konnte die niedrigschwellige Vorgehensweise bereits zu Beginn umgesetzt und im Verlauf der Veranstaltung durch das methodische Vorgehen weiter ausgebaut werden.

Um den Aspekt einer niedrigschwelligen Zugangsmöglichkeit zu bestärken, wurde die Volkshochschule als bürgernaher Veranstaltungsraum bewusst gewählt, auch das Gefühl eines „Behördenganges“ konnte so umgangen werden, welches durch eine Ausrichtung der Veranstaltung im Rathaus eventuell entstanden wäre. Zudem befindet sich die Volkshochschule direkt am Lebensort der Menschen und ist auch außerhalb der Veranstaltung für jede Bürgerin sowie jeden Bürger erreichbar, sodass ein barrierefreier Zugang möglich gemacht wurde. Die Teilnahme sowie die Verpflegung waren kostenlos, um jeder und jedem Interessierten den Besuch an der Veranstaltung zu ermöglichen. Durch die Einnahme der gemeinsamen Mahlzeit entstand zusätzlicher Raum für einen Austausch und die lockere Atmosphäre wurde gefestigt. Durch die Verpflegung, die allen gleichermaßen zur Verfügung gestellt wurde, wurden die Teilnahme und das Engagement jedes Teilnehmenden zudem wertgeschätzt. Durch diese gering gehaltenen Zugangshürden (kostenfrei, „neutraler“ Ort, Verpflegung) und die bereits in der Einladung betonte partizipative und aktivierende Ausrichtung der Veranstaltung wurde eine niedrigschwellige Arbeitsweise praktiziert.
Neben den äußeren Bedingungen (Einladung, Organisation) haben aber auch die methodischen Überlegungen zu einer gelungenen Veranstaltung beitragen können.

Der Ablauf der **Auftaktveranstaltung** wurde in drei Teile unterteilt: Input, Aktivierung (*Ideencafés*), Fachvortrag.

Durch den *Input* zum Start der Veranstaltung, der durch kleine Vorträge von der KGC sowie den Vertreterinnen und Vertretern der Hansestadt Lübeck gekennzeichnet war, konnte ein gemeinsames Grundverständnis von „Gesundheit und einem gesunden Älterwerden“ –mit Schwerpunkt und Blick auf die Hansestadt Lübeck– entstehen und das Bewusstsein für die Bedeutung des Themas konnte gesteigert werden. Die kurzen Vorträge ermöglichten auch Menschen mit einer kurzen Aufmerksamkeitsspanne, aufgrund des Alters oder einer Erkrankung, der Thematik zu folgen. Zudem war der Input so gestaltet, dass er die Teilnehmenden unabhängig von ihrem Vorwissen abholte.
Anschließend wurden im zweiten Teil der Veranstaltung *Ideencafés* durchgeführt. Hier waren die Teilnehmenden in lockerer und offener Atmosphäre dazu eingeladen, eigene Ideen einzubringen, den Visionen der anderen zuzuhören, nachzufragen und zu diskutieren.
Um die Ausgangslage und Rahmenbedingungen in der Hansestadt Lübeck während der ersten Veranstaltung identifizieren zu können, wurden konkrete Fragestellungen an die örtlichen Akteurinnen und Akteure sowie die Bevölkerung gerichtet. So konnte erfasst werden, ob es bereits bedarfsgerechte Angebote der Prävention und Gesundheitsförderung für die Lübecker Bürgerinnen und Bürgern gibt, ob sich die Zielgruppen von den Angeboten angesprochen fühlen und sie diese wahrnehmen. Die Ergebnisse bildeten anschließend die Basis für die weiteren Diskussionen, ermöglichten aber auch ein Ableiten von Handlungsempfehlungen. Durch die Diskussion dieser Fragen konnten zudem entscheidende Aspekte für die Entwicklung eines gesundheitsförderlichen Prozesses in der Hansestadt Lübeck, unter Betrachtung der

Bedürfnisse der Zielgruppe, erfasst werden. Dieses Vorgehen sollte eine zielgruppenspezifische Ausrichtung gesundheitsförderlicher Maßnahmen ermöglichen, um so eine höhere Akzeptanz und Nachhaltigkeit zu schaffen.
Das Ziel der *Ideencafés* war in erster Linie, die Teilnehmenden aktiv am Prozess zu beteiligen und ihre Bedarfe und Bedürfnisse in einem partizipativen Vorgehen als „Visionen für das gesund Älterwerden in Lübeck“ zu erfassen. Dazu wurden auf Basis der bestehenden fachlichen Expertise im Vorfeld der Veranstaltung drei Themenbereiche von der KGC und der Hansestadt Lübeck gemeinsam festgelegt, um auf der einen Seite den zeitlichen Rahmen etwas einzugrenzen und andererseits wichtige Themen für ein gesundes Älterwerden erfassen zu können.
Dieser Teil der Veranstaltung wurde, um bei der sehr breit gefächerten Zusammensetzung der Teilnehmenden sowie dem offenen Konzept mit Stationen das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, von Moderatorinnen (aus der LVGFSH&HL) begleitet. Ein Gesprächsleitfaden, der vor der Veranstaltung mit allen Verantwortlichen besprochen wurde, sowie die zielgerichtete Formulierung offener Fragen, die für alle lesbar auf Flipcharts ausgehängt wurden, sollten sicherstellen, dass die Moderation die Ergebnisoffenheit unterstützen, Gespräche aufrecht erhalten und Diskussionen anregen konnte und somit in der Lage war, den Spagat zwischen zielgerichtetem Arbeiten und ergebnisoffener Diskussion zu bewältigen. Namenschilder, die alle Teilnehmenden zu Beginn der Veranstaltung bekamen, machten eine direkte Ansprache möglich. Der Austausch bot die Möglichkeit für alle Beteiligten, einander zuzuhören und die Bedürfnisse des Gegenübers verstehend nachvollziehen zu können.
Die Anwesenheit und Unterstützung der Moderation wurde von den Teilnehmenden als sehr hilfreich erlebt, da die Moderatorinnen bei Fragen oder Problemen weiterhelfen konnten. Zudem wurde eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe gestärkt, indem die Verantwortlichen und Organisatoren sich in den Prozess aktiv einbrachten.
Alle Beiträge aus den Diskussionsrunden wurden auf Flipcharts und Karteikarten gesammelt, so dass Ideen festgehalten und zur folgenden Veranstaltung mitgebracht und weiter genutzt werden konnten.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein kurzweiliger Fachvortrag, der durch viele Beispiele aus anderen Kommunen, die Jutta Stratmann bereits begleitet hatte, von der Wirksamkeit der kommunalen Gesundheitsförderung, unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, Umsetzungsmöglichkeiten aufzeigen konnte. Allen Teilnehmenden wurde dadurch nochmals verdeutlicht, dass es sich lohnt, gemeinsam neue und teilweise auch unkonventionelle Wege zu entwickeln und zu gehen, wenn dabei alle Beteiligten mitgenommen, angehört und eingebunden werden.

Fazit

Rückblickend konnten die vorab formulierten Ziele in der **Auftaktveranstaltung** gut realisiert und umgesetzt werden. Um die Bedarfe und Bedürfnisse aller Teilnehmenden für ein gesundes Älterwerden in Lübeck erfassen zu können, war es unabdingbar zunächst ein gemeinsames Grundverständnis von einem gesunden Älterwerden zu entwickeln. Dieses Verständnis bildete die Basis für die weitere Zusammenarbeit und war die Grundvoraussetzung für einen Austausch auf Augenhöhe, der ein Nachvollziehen und Verstehen der Bedürfnisse ermöglichte und ein „Aneinander vorbeireden“ verhindern konnte. Dies machte zudem ein wertschätzendes und verständnisvolles Miteinander möglich und förderte die Motivation der Teilnehmenden neue Ideen und Erfahrungen in der Gruppe zu äußern, mit dem Gefühl, dass diese auf Akzeptanz und Verständnis trafen.
Durch die partizipative Vorgehensweise konnten sich alle Teilnehmenden mit den Visionen für ein Älterwerden in Lübeck identifizieren, die im Anschluss gemeinsam formuliert wurden. Ein Gefühl der Zusammengehörigkeit entstand – und eine partizipative wie auch nachhaltige Zusammenarbeit wurde eingeleitet.
Insgesamt hat sich gezeigt, dass das Vorgehen der **Auftaktveranstaltung** erfolgreich war:
Ein intensiver Austausch auf Augenhöhe wurde, besonders durch die Methode der *Ideencafés*, hergestellt, der es ermöglichte, die manchmal hemmenden Grenzen zwischen der fachlichen und der persönlichen Ebene für diese erste Erfassung der Bedarfe und Bedürfnisse verschwimmen zu lassen. Bürgerinnen und Bürger konnten sich ebenso am Geschehen beteiligen, wie funktionelle Akteurinnen und Akteure und Personen aus Verwaltung und Politik. Somit konnte hier ein erster Schritt in Richtung Partizipation gemacht werden.

Durch die ergebnisoffene Haltung der Moderatorinnen konnte ein großes Potpourri an Visionen und Ideen rund um das Hauptthema „gesund Älterwerden in Lübeck“ gesammelt werden. Da keine Endergebnisse erarbeitet, sondern eine Grundlage für weitere Veranstaltungen geschaffen wurde, konnte die **Auftaktveranstaltung** einen ersten Schritt in Richtung Nachhaltigkeit machen, da die noch ungefilterten, teilweise unkonkreten Visionen und Ideen dazu anregen, sich auch bei Folgeveranstaltungen zu beteiligen, um so den Prozess der Entstehung des Querschnittthemas Gesundheit in Lübeck mitbestimmen und miterleben zu können.
Des Weiteren wurde eine Arbeitsmappe mit den Ergebnissen der **Auftaktveranstaltung** angefertigt, die jeder Teilnehmerin und jedem Teilnehmer ausgehändigt wurde, so war ein thematisches Anknüpfen an das Thema auch nach einigen Monaten möglich und erleichterte die weitere Zusammenarbeit in der folgenden Veranstaltung, den **Zukunftscafés**.

Abschließend lässt sich sagen, dass die **Auftaktveranstaltung** die Basis für die auf Partizipation ausgerichtete Zusammenarbeit sowie den offenen Austausch zwischen Privatpersonen und funktionalen Akteurinnen und Akteuren darstellte. Aufgrund der methodischen und inhaltlichen Ausrichtung konnten viele Menschen erreicht und motiviert werden, sich dem Thema zu widmen und gemeinsam neue Wege zu gehen. Die nachfolgende Planung der **Zukunftscafés** erfolgte auf der Grundlage der Erfahrungen, die in der **Auftaktveranstaltung** gemacht wurden.

4.2 Zukunftscafés

Im März 2018 wurde ein weiterer Meilenstein in der offenen und beteiligenden Veranstaltungsreihe **Gesund älter werden – Lübeck im Dialog** von der Hansestadt und der KGC umgesetzt. Für den 21. März 2018 wurden erneut alle interessierten Bürgerinnen und Bürger Lübecks, unterschiedliche Akteurinnen und Akteure sowie Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen und -partner in die Volkshochschule Lübeck, Hüxstraße 118, eingeladen. Im Rahmen dieser Veranstaltung sollten in Form von offenen **Zukunftscafés** die Diskussionen aus der **Auftaktveranstaltung** fortgesetzt und intensiviert werden.

Rahmenbedingungen der Zukunftscafés

Die Teilnahme an den **Zukunftscafés** war kostenfrei möglich. Eine vorherige Anmeldung war nicht erforderlich. Die Veranstaltung fand zwischen 11:00 Uhr und 16:00 Uhr statt. Innerhalb dieses Zeitraumes konnten alle Teilnehmenden frei entscheiden, wann sie kommen und wie lange sie für einen Austausch zu einem Thema ihrer Wahl bleiben wollten. Dieses offene Veranstaltungsformat hatte den Vorteil, dass jede und jeder Interessierte die Möglichkeit hatte, den Besuch der Veranstaltung individuell in den Alltag zu integrieren. Durch diese offene Struktur und die möglichst geringgehaltenen Zugangsbarrieren sollte auch hier eine **niedrigschwellige Vorgehensweise** praktiziert werden und der Zielgruppe wurde die Teilnahme an der Veranstaltung so erleichtert. Für das leibliche Wohl aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer war gesorgt. Die kostenfreie Ausrichtung der Veranstaltung wurde durch die finanzielle Förderung der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC), durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Auftrag der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV Bündnis Gesundheit) und durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren des Landes Schleswig-Holstein sowie durch die zusätzliche BZgA-Förderung im Bereich **Health in all Policies** ermöglicht.

Um die Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt Lübeck über die geplante Veranstaltung zu informieren, wurden Plakate an strategischen Stellen mit viel Publikumsverkehr, wie beispielsweise im Verwaltungszentrum Mühlentor, der Volkshochschule, der Stadtbibliothek sowie den Stadtteilbüros ausgehängt. Das Plakat ist im Anhang verfügbar. Zusätzlich zu der öffentlichen Bekanntgabe wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Auftaktveranstaltung sowie die Kooperations- und Netzwerkpartnerinnen und -partner persönlich eingeladen. E-Mailverteiler der Hansestadt Lübeck und der LVGFSH wurden genutzt, um weitere Akteurinnen und Akteure zu informieren und zur Teilnahme einzuladen, diese Einladung ist im Anhang verfügbar. Zusätzlich wurden Presseartikel mit den Informationen zu den Veranstaltungen in regionalen Zeitungen, wie der HL-live.de, gedruckt.

Durch die vielfältigen Methoden der Informationsvermittlung sollten möglichst viele Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt erreicht werden.

Ziele des Zukunftscafés

Ziel der **Zukunftscafés** war es, thematisch an die Veranstaltung im November 2017 anzuknüpfen und den Prozess **Gesund älter werden – Lübeck im Dialog** weiterzuentwickeln. Während der **Auftaktveranstaltung** hatten Einwohnerinnen und Einwohner, unterschiedliche Akteurinnen und Akteure sowie Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen und -partner die Möglichkeit, Themen festzulegen, die aus ihrer Sicht für ein gesundes Älterwerden in Lübeck wichtig sind. Diese Themen wurden auf Flipcharts schriftlich festgehalten und von den Initiatoren und Initiatorinnen erneut in den **Zukunftscafés** präsentiert. Während im November noch Visionen für ein gesundes Älterwerden in Lübeck ausdrücklich gewünscht waren, sollten daraus nun konkrete Ideen und Anregungen formuliert bzw. zusammen entwickelt werden.

Tagesablauf

Mit dem Ziel, durch einen offenen und regen Austausch unter allen Beteiligten Lösungsansätze für gemeinsame Herausforderungen zu entwickeln, entstanden in Anlehnung an die Methode der „Zukunftswerkstätten“ die **Zukunftscafés.**
Auf der Grundlage der Ergebnisse, die im November 2017 gewonnen werden konnten, wurden fünf Gesprächsstationen zu folgenden Themen vorbereitet:

- Übergang in die Nacherwerbsphase
- Aufbau eines Informationssystems über vorhandene Angebote
- Wohnen und Wohnumfeld für die ältere Generation
- Selbstfürsorge
- Digitale/ technische Hilfs- und Unterstützungsstrategie

Zudem gab es, ähnlich dem „Themenparkplatz“ in der **Auftaktveranstaltung**, eine Station „Zentrale Wünsche – für freie bzw. übergeordnete Ideen“.

Durch die offene und anregende Atmosphäre sollten die Teilnehmenden die Aspekte der jeweiligen Stationen nochmals gemeinsam diskutieren und Ideen sowie Lösungsansätze für die Handlungsfelder entwickeln. Die einzelnen Stationen wurden, wie in der **Auftaktveranstaltung**, durch Moderatorinnen begleitet. Diese hatten sich vorab zu dem jeweiligen Thema vorbereitet und konnten mit Hilfe eines Gesprächsleitfadens dazu beitragen, dass die Gespräche initiiert und aufrecht erhalten wurden. Die Teilnehmenden hatten jederzeit die Möglichkeit, für sie wichtige Themen einzubringen.
Dieses Angebot wurde gut angenommen, sodass im Rahmen der Veranstaltung Stationen zu folgenden Aspekten ergänzt wurden:

- Mobilität in Lübeck
- Finanzierung der Angebote
- Infrastruktur im Wohnviertel / Quartier

Die Ergebnisse der **Zukunftscafés** wurden auf Flipcharts festgehalten und im Rahmen des **Fachtages** am 22.06.2018 im Rathaus vorgestellt, in dieser Dokumentation erfolgt die Darstellung der Ergebnisse in dem folgenden Abschnitt.
Während der Veranstaltung standen den Teilnehmenden zusätzlich mehrere Tische mit Materialien und Informationsangeboten der Hansestadt Lübeck und der LVGFSH zur Verfügung. Zudem lag eine Auswahl an Altersbildern aus, die ebenfalls zum Nachdenken oder Diskutieren anregen sollten.
Im Nachgang zu dieser Veranstaltung begannen auf der Basis der gesammelten Ideen, Anliegen und Problemformulierungen die Vorbereitungen für den **Fachtag** am 22. Juni 2018.

Zweite Etappe: Zukunftscafés

In den **Zukunftscafés** wurden die Thematiken der **Auftaktveranstaltung**, unter reger Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, weiter diskutiert und ergänzt und um die Aspekte „Aufbau eines Informationssystems über vorhandene Angebote“, „zentrale Wünsche – für freie bzw. übergeordnete Ideen“, „digitale/ technische Hilfs- und Unterstützungsstrategien“, „Finanzierung der Angebote“, „Wohnen und Wohnumfeld für die ältere Generation“ sowie „Mobilität in Lübeck“.
Als zweite Etappe auf dem Weg zu einem gesunden Älterwerden in Lübeck konnten aus Visionen konkrete Ideen und Handlungsempfehlungen in Richtung der Entscheidungstragenden formuliert werden. Zudem wurde die Zusammenarbeit von fachlicher und persönlicher Ebene gefestigt und damit der Weg zur nächsten Etappe geebnet.

Ergebnisse der Zukunftscafés

Die Ergebnisse der **Zukunftscafé**s werden hier – wie bereits die Ergebnisse der ersten Etappe – unverändert dargestellt.

Übergang in die Nacherwerbsphase:

- Ausreichend finanzielle Absicherung
  - Ist schwer, wenn man Kinder großzieht und zu Hause bleibt
  - Selbstständigkeit – keine Rente eingezahlt
  - Altersarmut auch bei Männern
  - Kombination von Ehrenamt und Minijob ermöglichen - flexible Jobs zur Aufbesserung der Rente
- Einbezug der Arbeitgeber vor Übergang
  - Arbeitsplätze an Anforderungen älter werdender Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gestalten und anpassen
- Möglichkeiten Sinnhaftes zu tun, z.B. durch Engagement in Vereinen für geringen oder keinen Mitgliedsbeitrag
  - Abhängig von den zeitlichen, finanziellen und persönlichen Möglichkeiten und Bewegungsrahmen
  - Teilhabe für alle ermöglichen → Begleitung durch „Paten“
- Weiter- und Fortbildung
  - Neues Wissen erwerben
  - Auch Weitergabe von Wissen ist Bildung
- Aufnahme als Handlungsfeld in das Konzept Gesund älter werden

Selbstfürsorge:

Leitgedanke -Angebote und Versorgungsstrukturen unter Berücksichtigung des sich ändernden Altersbildes anpassen und entwickeln

- Was tut mir gut?
  - Aufbau zugehender Angebote
  - Geschlechtsspezifische Angebote und Themen
  - Bedürfnisse – äußern und akzeptieren – KOMMUNIKATION
  - Etwas freiwillig tun/ lassen
- Eigene Lebenseinstellung
  - Positive Lebenseinstellung
  - Soziale Kontakte – ausgewogen zwischen Generationen und Kulturen
  - Beziehungen pflegen zwischen Eheleuten, Familie, Bekannten und der Nachbarschaft
  - Neugierig und geistig wach bleiben
  - Hilfsbereitschaft

Abb. 3 Beispiel: erarbeitete Flipchart der Zukunftscafés

- Hobbies und Interessen nachgehen
- Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
  - Vergünstigungen nutzen, z.B. Lübeck-Card, Kulturtafel
  - Bildung → VHS-Kurse
  - Spielkreise privat organisiert
  - Geistige Basis
    - Unterhaltung mit anderen
    - Lesen
    - Rätseln
  - Kultur
    - Theater
    - Musik
    - Konzert
    - Ausstellungen
  - Singen im Chor
- Gesundheit, Ernährung & Bewegung
  - Aufmerksamkeit für Gesundheit/ Suchterkrankungen
  - Informationen über Suchtprävention
  - Altersgemäße Ernährung → basisch – sauer
  - Gemeinwesenorientierte Ergotherapie
  - Mobile Krankengymnastik möglich, aber passiert kaum
  - In Bewegung bleiben – Sport, Spaziergang & Gymnastik
- Sicherheit bei Notfällen
  - Wo bekomme ich schnelle Hilfe im Notfall
  - Notfallknopf zu teuer

Aufbau eines Informationssystems über vorhandene Angebote:

- Aufbau und Entwicklung einer Plattform:
  - Strukturierter Aufbau der Internetseite der Hansestadt Lübeck
    - nach Schwerpunkten, wie z.B. Wohnen, Pflege & Weiterbildung
    - nach Themen der **Zukunftscafés**, wie z.B. Mobilität im Alter, Wohnen & Digitalisierung
- Informationen in der Kommune und den lokalen Medien starten
  - über Medien, wie Zeitung, Radio (offener Kanal Lübeck und Welle Nord)
  - Vortragsreihe zu speziellen Themen in Stadtteilen anbieten
  - Eine feste Ansprechperson etablieren (Beispiel: Sereetz)
  - Bündelung der Angebote von AWO, Diako und Baugenossenschaften: Was kann wo und wie geregelt werden?
- Treffpunkt einrichten zum Austausch
  - Projekt gegen Einsamkeit anbieten
- Erreichbarkeit der Informationen
  - Telefonische Erreichbarkeit in Fachdiensten sicherstellen
  - Persönliche Gespräche ermöglichen
  - Auslage von Informationsblättern und -broschüren in zentralen Anlaufstellen
    - Voraussetzung: wohnortnah an einem zentralen Ort (kurze Wege), z.B. in Stadtteilbüros oder in öffentlichen Gebäuden im Quartier/ Viertel
  - Kontakt- und Drehscheiben: Ärzte, Märkte, Apotheken, Supermärkte, Biomärkte, Discounter, interkulturelle Geschäfte, Ehrenamtsmessen
  - Einbindung der fachlichen Organisationen, z.B. Einbindung der Verbraucherzentrale – wie können Informationen weitergegeben werden?
  - Schlüsselpersonen, Multiplikatoren und Besuchsdienste identifizieren und einbinden
  - Vorhandene Ressourcen nutzen für Infomaterial, z.B. Bücherschränke

- Die Informationen selbst
  - mehrsprachig
  - von hauptamtlichen Stellen
  - Aufbau Flyer, z.B. in Frageform, konkretes Problem → konkreter Ansprechpartner
  - Ehrenamtsangebote, die die speziellen Bedingungen des Alters berücksichtigen (Gesundheit, Kontinuität möglich…)
- Seniorenbeirat mehr stärken → finanziell & politisch

Zentrale Wünsche – für freie bzw. übergeordnete Ideen:

- Anlaufstelle im Quartier
  - Aufbau Quartiersmanagement
  - Nutzung öffentlicher Einrichtungen
- Begegnung und Zusammenleben
  - Nachbarschaftshilfe
  - Gesprächskreise → Perspektiven entwickeln
  - Teilhabe – Sinn – Aufgabe → differenzierte Angebote für das Ehrenamt (in Bezug auf Zeit & Kraft, aber Wunsch!)
- Versorgungsmöglichkeiten im Quartier
  - Verteilung von Praxen und Einkaufsmöglichkeiten in allen Stadtteilen
  - Angebote für den Alltag im Quartier
- Informationen holen und geben
  - Informationsbörsen über Angebote schaffen
  - Tipps geben, wie vielleicht das eigene (zu große) Haus für eine WG geöffnet werden kann
    - Beratung zum Downshiften→ Umbau von zu großen Häusern für WG‘s
    - Wie finde ich meine WG?
    - Wie findet sich eine WG?
  - Wie erfahren Menschen, deren Partner oder Partnerin plötzlich im Pflegeheim untergebracht werden muss von Beratung und Unterstützung bei drohenden finanziellen Problemen, Wohnungsverlust, sozialer Isolation, eigenen gesundheitlichen Einschränkungen
- Wohnformen
  - Jetzt generationsübergreifend bauen und Quartier gestalten – keine Investoren & Bauspekulation
  - Wohnen Jung & Alt→ Wohnprojekte und Begleitung von Extern
  - Gemeinschaftliches Wohnen für Senioren
  - Räume für WG’s schaffen und zur Verfügung stellen
  - Pflegen, gepflegt werden und wohnen

Digitale / technische Hilfs- und Unterstützungssysteme:

- Wissensvermittlung und Beratung
  - Wer bringt mir was bei?
  - Handykurse und Hilfen bei der Bedienung → sollten auch kostenlos angeboten werden
  - niedrigschwellige Computerkurse → Anwendung am eigenen Gerät nötig
  - Beratung bei der Geräteanschaffung
  - Anpassung an körperliche Fähigkeiten, z.B. Sehkraft
- Generationsbergreifende Überlegungen
  - Schüler und Schülerinnen sowie Studenten und Studentinnen erklären zu Hause, 1 zu 1-Erklärung
  - Sich Zeit nehmen für Erklärungen
  - Geduld auf beiden Seiten
  - Mehr Hilfe durch Familie und Nachbarn

- Sorgen und Ängste
  - Mögliche Bevormundung erkennen und gerne vermeiden → lieber Entwicklungshilfe – Hilfe zur Selbsthilfe
  - Aufklärung über Gefahren
  - Absicherung der technischen Systeme
  - Ohne fremde Hilfe ist Digitalisierung kaum möglich (Anbieterwechsel, W-LAN, Kosten für PC)
  - Telekommunikation, Fernsehen, Computer → kompliziert und nicht leicht zugänglich
  - Angebote, z.B. PC-Kurse von Institutionen, die einen zur Nutzung „zwingen“ (z.B. Banken) → auch nach Reparaturen (z.B. PC-Shop)
  - Onlinebanking
    - Wegfall von Kontakten und Beratung
    - Unsicherheit und Skepsis
  - Je mehr Digitalisierung desto mehr Isolation
  - Stärker auf Hilfe angewiesen – PC wird nicht genutzt
- Chancen der Nutzung
  - Onlinetickets oder Parken über‘s Handy
  - Onlineshopping
  - Vereinfachung im Alltag
  - Handy ist praktisch → Telefon und SMS auch für Notfall
  - Bedarfsgerechte und preisgerechte APPs
- Diskussionen zu folgenden Stichworten
  - Pflegeroboter
  - Ambient assisted Living (Lab Bremen)
  - Intelligente Wohnungen – Stichwort:
  - Umgang mit digitaler Verwaltung
  - Selbstfahrende Autos

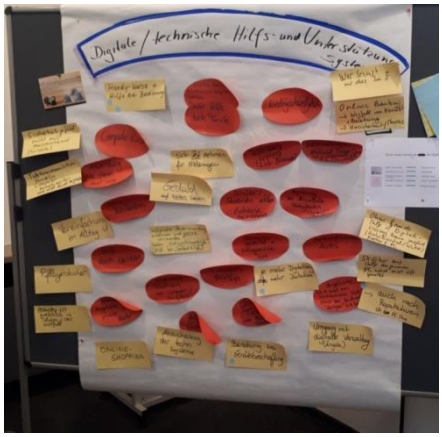

Abb. 4 Beispiel: erarbeitete Flipchart der Zukunftscafés

Finanzierung der Angebote:

- Finanzielle Förderung
  - **Leben und Wohnen im Alter** durch die Kommunen und Krankenkassen
  - Idee: 1% der Transfer-Summen die z.B. im Sport gezahlt werden, könnten für Sportförderung für Kinder und Jugendliche oder andere soziale Projekte eingesetzt werden
  - Kostenbeteiligung der Krankenkassen (Prophylaxeleistungen)
  - Stiftungen vor Ort könnten in einen Fond einzahlen, der unkompliziert hilft
  - Glücksaktien → Best-Ager investieren
  - Umfunktionieren von zu Unrecht erworbenen Gratifikationen
- Stiftung oder Verein gründen
  - Annahmen von Spenden, Immobilien oder Erbschaften zur Finanzierung
  - Bezahlte Quartiersmanager arbeiten mit Ehrenamtlichen zusammen
    - Erfahrene/ fachliche Entscheider aus dem Bereich soziale Sicherung, Seniorenbeirat…
    - Finanzierung auch hier über Stiftungen oder Landesmittel???
  - Ehrenamtliche allein können die Konzepte nicht umsetzen
  - Nutzung für alle = gemeinnützig!

Wohnen und Wohnumfeld für die ältere Generation:

Leitgedanken - Selbstbestimmt so lange wie möglich;
nur Unterstützung, die nötig ist, kein „Pauschalangebot“ (individuell)
Spannungsfeld - so lange wie möglich zu Hause = Sorge der Vereinsamung

- Angebote auf dem Wohnungsmarkt
  - Bezahlbarer Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten
  - Städtische Einrichtungen halten (nicht privatisieren)
  - Einflussmöglichkeiten auf die Trave
  - Mehr Vielfalt
  - Mehr barrierefreie oder -reduzierte Angebote
  - Entwicklung von Wohngemeinschaften, Mehrgenerationshäusern, betreuten Wohngemeinschaften
  - Wenig Eigentumswohnungen in Kombination mit Betreuung
  - Genossenschaftliches Projekt für Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen (Beispiel: Ahrensbök)
- Gutes Beispiel „Rabenhorst“
- Wohnungs- und Wohnumfeldanpassung
  - Ist: bezahlbarer Wohnraum im Charme der 70-er Jahre → Soll: Fahrstühle einbauen
  - Ist: altersgerechte Wohnung, aber Zugang nicht barrierefrei (also nicht echt barrierefrei)
  - Treppenlifte
- Nachbarschaft und Gemeinschaftsfläche
  - Angebote durch die Wohnungsgesellschaften, z.B. Raum zur Verfügung stellen oder schwarzes Brett
  - Gelebte Nachbarschaft (fehlt heute)
  - Gemeinschaftsräume → Treffpunkte im Haus
  - Gemeinschaftsküche und Gemeinschaftsraum wird geputzt (von extern), siehe Studentenwohnheime oder „normal“ vermietete Kleinstwohnung statt Studentenzimmer
- Wohnen mit Betreuung und Pflege
  - Seniorenwohnen mit Entlastungen vom Alltag, z.B. Putzen und Gemeinschaftsraum
  - Seniorenwohnanlage mit freien Unterstützungsmöglichkeiten nach Bedarf (individuell)
  - Keine Seniorenresidenz – nicht so elitär- für alle“ für uns!
- Wünsche nach Unterstützung
  - Unterstützung beim Wohnungswechsel
  - Kreative und individuelle Lösungen, z.B. Wohnen gegen Hilfe im Garten

Abb. 5 Beispiel: erarbeitete Flipchart der Zukunftscafés

Mobilität in Lübeck:

- Öffentlicher Personennahverkehr
  - Ungünstige Umsteigemöglichkeiten in der Altstadt
  - Zusammenarbeit mit den Verkehrsbetrieben??
  - Idee: Altstadtbus (Cityticket)
  - ÖPNV teuer bei kleiner Rente → frei ab 70 Jahren

- Zuwege zu Haltestellen
  - Lange Wege wie Schlüsselbuden →Kohlmarkt oder Zeitaufwand über ZOB
  - Haltestellen näher im Wohnquartier → Einsatz von Kleinbussen??
  - Wege von den großen Verkehrsstraßen oft zu weit!

- Öffentliche Gebäude
  - Zugänge barrierefrei gestalten; sowohl technisch als auch inhaltlich (Transparenz der Entscheidungen)
  - Mehr Bürgerfreundlichkeit
- Hinweis
  - Ungünstig, dass die Königsstraße eine Einbahnstraße ist, aber dort Post und Bücherei liegen

Infrastruktur im Wohnviertel /Quartier:

- Einzelhandel & Geschäfte
  - Versorgung für den alltäglichen Bedarf sicherstellen
- Verkehrswege
  - Gehwege mit Absenkung für Rollatoren, die gut beleuchtet sind
  - Längere Rotphasen der Ampel für Fußgänger
  - Neue Busstrecken „um den Ring“
- Gemeinschafts-, Begegnungsstätten und Zusammenleben
  - Quartiershäuser als Begegnungsort mit Programm für Menschen jeden Alters
  - Neue Wohnformen: Wohnanlagen mit Gemeinschaftsraum oder Gemeinschaftsküche zum Austausch
  - Förderung der Nachbarschaftshilfe (Kurse/Anleitung)
  - „Sharing“, z.B. das Auto teilen oder den Garten gemeinsam nutzen

Reflexion

Die **Zukunftscafés** führten durch ihr offenes Format dazu, dass sich Menschen aus unterschiedlichsten Lebenslagen an dem Prozess beteiligten. Über 60 Bürgerinnen, Bürger, funktionale Vertreterinnen und Vertreter, in guter Durchmischung, nahmen teil, um sich auszutauschen und Ideen sowie Ansätze zu sammeln, die bei der Gestaltung einer gesunden bzw. gesundheitsförderlichen kommunalen Lebenswelt helfen könnten.

Die Einladung zu der Veranstaltung erfolgte abermals über verschiedene Wege und erwies sich, wie schon bei der **Auftaktveranstaltung**, als geeignet und zielführend, was sich durch die große Anzahl der Teilnehmenden bestätigen lässt.
Die wiederholte Wahl der Volkshochschule als Veranstaltungsort – diesmal jedoch aufgrund des Veranstaltungsformates in anderen Räumlichkeiten – sowie der Wegfall einer Anmeldungspflicht ermöglichten einen sehr niedrigschwelligen Zugang. Die Räumlichkeiten waren für die Bürgerinnen und Bürger Lübecks gut erreichbar und die niedrigschwellige Vorgehensweise wurde durch die Möglichkeit, kostenlos an der Veranstaltung teilzunehmen sowie dem Zugang zu Snacks und Getränken unterstützt. Die kostenfreie Verpflegung, durch die eine zwischenzeitliche Stärkung möglich wurde, kam insbesondere bei den älteren Menschen sehr gut an und wurde ausdrücklich positiv hervorgehoben. Zudem entstand dadurch eine entspannte Arbeits- und Gesprächsatmosphäre.

Da insbesondere ältere Einwohnerinnen und Einwohner Lübecks angesprochen waren, wurde ein sehr offenes und individuell nutzbares Veranstaltungsformat gewählt. Es gab zwar einen zeitlichen Gesamtrahmen, jedoch keine festen Programmpunkte, sodass ein Kommen und Gehen jederzeit möglich war. Vielbeschäftigte, aktive Seniorinnen und Senioren wurden dadurch ebenso angesprochen, wie Menschen, deren Belastungsgrenzen, möglicherweise altersbedingt, bereits eingeschränkt sind. Auch die funktionellen Akteurinnen und Akteure konnten durch das gewählte Format ihre Teilnahme an der Veranstaltung in den beruflichen Alltag integrieren. So kamen manche Fachleute für 1-2 Stunden in die Hüxstraße, um dann wieder an den Arbeitsplatz zurückzukehren. Dadurch war die Veranstaltung auch fachlich hochrangig und vielfältig besucht. Etliche Teilnehmende blieben über mehrere Stunden vor Ort und arbeiteten an allen oder ausgewählten Stationen. Andere Teilnehmende kamen gezielt, um an einem Thema gemeinsam zu arbeiten.

Während der Planung der **Zukunftscafés** stellte sich schnell heraus, dass die vorerst angedachte Methode der Zukunftswerkstätten im Rahmen des beteiligenden Prozesses für das aktive Publikum aus Sicht des Planungsteams zu ziel- und ergebnisorientiert wären. Vor diesem Hintergrund wurde ein neues und sehr offenes Format – die **Zukunftscafés** – konzipiert, welches sich an die Zielgruppe und den Prozess anpasste. So konnte erneut mit viel Bürgerbeteiligung am Thema **Gesund älter werden – Lübeck im Dialog** gearbeitet werden. Durch die offene Ausrichtung und die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger konnte das Konzept genutzt werden, um die in der **Auftaktveranstaltung** aufgegriffenen Themen sowie aufgedeckten Bedarfe und Bedürfnisse vertiefend zu diskutieren.
Da sich in der **Auftaktveranstaltung** herauskristallisierte, dass die Teilnehmenden die Begleitung durch Moderatorinnen und Moderatoren als sehr angenehm und hilfreich erlebten, wurden die Teilnehmenden auch in den **Zukunftscafés** mittels Moderatorin bzw. Moderator durch die einzelnen Themen begleitet. Um dies zielführend gestalten zu können, bedurfte es einer guten Vorbereitung. Die Verantwortlichen trafen sich vorab regelmäßig, um das Vorgehen genau zu besprechen und erneut einen Gesprächsleitfaden zu entwickeln. Dadurch konnte auch bei einer zielgerichteten Vorgehensweise eine Ergebnisoffenheit gewährleistet werden.

Fazit

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass während der **Zukunftscafés** Problemstellungen und Herausforderungen diskutiert, eingegrenzt und vertiefend verstanden werden konnten. Es konnte genauer betrachtet werden, worin die Ursachen für bestimmte Sachverhalte oder Problemstellungen liegen, damit bei der Entwicklung der Lösungsansätze und Strategien alle Facetten berücksichtigt und vorschnelle oder einseitige Ansätze vermieden werden können. So begann nach der kritischen Auseinandersetzung mit der Ist-Situation eine Phase der Betrachtung und Diskussion, die dann in eine konstruktive sowie kreative Weiter- und Neubetrachtung des jeweiligen Themenfeldes führte. Dabei konnten Strategien entwickelt, Ziele formuliert, Visionen geteilt, Vereinbarungen getroffen und Anforderungen formuliert werden, die an die entsprechenden Entscheidungsträger, Institutionen oder Anbieter von Leistungen weitergeleitet werden können.
Das besondere Format der Veranstaltung wurde von den Beteiligten als ein Entgegenkommen und eine Form der Wertschätzung von Seiten der Verantwortlichen wahrgenommen. Bewohnerinnen und Bewohner fühlten sich ernst genommen, weil sie Gelegenheit hatten mit Fachkräften ins Gespräch zu kommen, die sich Zeit für die vielfältigen Themen nahmen und mit ihrer Teilnahme Gesprächsbereitschaft signalisierten.

Für das Planungsteam stellte es sich als herausfordernd heraus, dass bis zur Durchführung der **Zukunftscafés** nicht kalkulierbar war, ob dieses offene Format angenommen werden würde, da zugunsten eines niedrigschwelligen Zugangs auf verbindliche Anmeldungen verzichtet wurde. Die tatsächliche Anzahl der Teilnehmenden zeigte jedoch, dass die Möglichkeit, unverbindlich teilzunehmen offenbar großen Anklang gefunden hatte.

Eine weitere Herausforderung bestand darin, die Teilnehmenden aus der vorangegangenen **Auftaktveranstaltung** auch weiterhin für ein Kommen zu begeistern und gleichzeitig neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer anzusprechen und einzubeziehen. Viele neue Menschen konnten durch die Bekanntmachung der Veranstaltung über verschiedene Wege und persönliche Gespräche erreicht werden. Die Teilnehmenden aus der **Auftaktveranstaltung** wurden durch das Versenden der Arbeitsmappe noch einmal herzlich eingeladen, wodurch auch hier wieder viele Lübeckerinnen und Lübecker angesprochen wurden und zur Veranstaltung kamen.

Im Nachgang zu dieser Veranstaltung begannen auf der Basis der gesammelten Ideen, Anliegen und Problemformulierungen die Vorbereitungen für den **Fachtag** im Juni, in der die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung in die Öffentlichkeit getragen werden konnten.

4.3 Fachtag

Zum **Fachtag** **Gesund älter werden – Lübeck im Dialog** am 22. Juni 2018 luden der Leiter des Fachbereiches Wirtschaft und Soziales, Senator Sven Schindler und die Geschäftsführerin der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V., Dr. Elfi Rudolph, alle Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt Lübeck sowie Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen und -partner in das Rathaus Lübeck ein.

Rahmenbedingungen

Ermöglicht und initiiert wurde dieser **Fachtag** durch die Zusammenarbeit des Fachbereiches Wirtschaft und Soziales mit den Bereichen Soziale Sicherung und Gesundheitsamt sowie der LVGFSH. Die Teilnahme war kostenlos möglich, alle Interessierten wurden jedoch gebeten sich anzumelden, um die Organisation des Tages zu erleichtern. Die Versorgung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Getränken und kleinen Snacks wurde von einem Cateringservice übernommen, sodass für das leiblich Wohl gesorgt war.

Aufgrund einer erhofften regen Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger sowie aller funktionellen Akteurinnen und Akteure wurde bereits während der vorangegangenen Veranstaltungen, durch Save the Date-Karten, über die Ausrichtung des **Fachtages** informiert. Sowohl an die Kooperations- sowie Netzwerkpartnerinnen und -partner, als auch an die Bürgerinnen und Bürger, die bereits an einer Veranstaltung teilgenommen hatten, wurden persönliche Einladungskarten versandt.

Die weitere öffentliche Information über den **Fachtag** erfolgte, ebenso wie bei den vorangegangenen Veranstaltungen, über verschiedene Wege. So wurden Plakate an hochfrequentierten Orten mit viel Publikumsverkehr und an zentralen Anlaufstellen in den Stadtteilen ausgehängt, sowie Presseberichte in regionalen Zeitungen geschaltet.

Ziele

Die Veranstaltung mit dem Titel „**Gesund älter werden – Lübeck im Dialog**- 10 Jahre **Leben und Wohnen im Alter**, wie geht es weiter?“ hatte zum Ziel, die Ergebnisse und Diskussionsansätze der vorangegangenen Dialoge dem breiten und erneut gut durchmischten Publikum vorzustellen und an die Politik sowie weitere zuständige Akteurinnen und Akteure zu übergeben. Die Ergebnisse entstanden durch eine Sammlung von Themen, die im Rahmen der ersten Veranstaltung, unter großer Beteiligung von Einwohnerinnen und Einwohnern, vielen Akteurinnen und Akteuren unterschiedlichster Aufgabenstellungen sowie Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen und -partner, für ein gesundes Älterwerden in Lübeck als wichtig erachtet wurden. In den **Zukunftscafés**, der zweiten Veranstaltung der Reihe **Gesund älter werden-Lübeck im Dialog**, wurden diese Themen vertiefend diskutiert und wieder unter Beteiligung aller Teilnehmenden mit Leben gefüllt. Die bereits aufgegriffenen Schwerpunkte wurden in dieser Veranstaltung erneut durch die Bedürfnisse der in Lübeck lebenden Menschen ergänzt. Die ausgewählten Aspekte wurden bereits in den vorangegangenen Kapiteln dargestellt. Auch dieser **Fachtag** bot allen Interessierten einen Rahmen über die Ergebnisse zu diskutieren und gab einen Ausblick auf die weitere Entwicklung des Prozesses **Gesund älter werden in Lübeck**.

Tagesablauf

Ab 9:30 Uhr	❖ Ankommen und Begrüßungsgetränk
10:00 bis 11:30 Uhr	❖ **Eröffnung** durch Herrn Senator Schindler und Frau Dr. Rudolph
	❖ **Grußwort** Gesundheitsminister des Landes Schleswig-Holstein, Herrn Dr. Garg
	❖ **Interviews** mit Wegbegleiter*innen des Konzeptes Leben und Wohnen im Alter
12:00 bis 13:30 Uhr	❖ Pause
14:00 bis 15:00 Uhr	❖ **Ergebnisse** vom 15.11.2017 und vom 21.03.2018
	❖ **Konzept *Leben und Wohnen im Alter***, wie geht es weiter?
	❖ Pause
	❖ **Kommen Sie ins Gespräch**

Fachleute und interessierte Bürgerinnen und Bürger aus Lübeck besuchten im Zeitraum von 09:30 Uhr bis 15:00 Uhr diesen Tag. Die Veranstaltung war abwechslungsreich und interaktiv gestaltet.
Ab 09:30 Uhr wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei einem Begrüßungsgetränk empfangen.

Nach der Eröffnung durch Senator Sven Schindler und Dr. Elfi Rudolph würdigte Dr. Heiner Garg, Gesundheitsminister des Landes Schleswig-Holstein, das prozesshafte und kooperative Vorgehen in der Hansestadt Lübeck. Im Zusammenhang mit einer landesweiten Betrachtung hob er die Bedeutung für die Initiierung und Fortsetzung des gemeinsamen Prozesses für ein gesundes Älterwerden in Lübeck als richtig und wegweisend hervor.

Die Moderation der Veranstaltung im Lübecker Rathaus übernahm Anja Würzberg. Sie führte die Teilnehmenden professionell und interaktiv durch die Veranstaltung. Durch ihren Blick von außen auf den Prozess und eine punktgenaue Interviewtechnik gelang es ihr, den Austausch zwischen funktionalen Akteurinnen und Akteuren und Bürgerinnen und Bürgern interessant zu gestalten.
Interviewt wurden langjährige Begleiterinnen und Begleiter des Prozesses **Leben und Wohnen im Alter** zu unterschiedlichen Thematiken.

Interviewpartnerinnen und –partner waren:

- *Bruno Böhm*, Vorstandsmitglied im Seniorenbeirat der Hansestadt Lübeck
- *Roswitha Kaske*, seinerzeit sozialpolitische Sprecherin der CDU-Fraktion in der Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck und Initiatorin des Gesamtkonzeptes **Leben und Wohnen im Alter**
- *Inga Marsch*, Stabstelle Gesundheitsförderung im Gesundheitsamt Lübeck
- *Dorothea Martini*, Leiterin der Regionalstelle Lübeck im Caritasverband Erzbistum Hamburg e.V.

- *Dr. Matthias Rasch*, Geschäftsführer der städtischen Grundstücks-Gesellschaft TRAVE mbH
- *Dr. Elfi Rudolph*, Geschäftsführerin der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V.
- *Dr. Martin Willkomm*, Ärztlicher Direktor des Geriatriezentrums / Krankenhaus Rotes Kreuz in Lübeck
- *Matthias Wulf*, Hansestadt Lübeck, Fachbereich Wirtschaft und Soziales, Bereich Soziale Sicherung, Abteilungsleiter und stellvertr. Bereichsleiter

Um einen interaktiven Austausch zu fördern, hatte das Publikum jederzeit die Möglichkeit, Fragen an die Initiatorinnen und Initiatoren zu stellen.

Nach einer kurzen Pause wurden die Ergebnisse der Veranstaltungen vom 15.11.2017 (**Auftaktveranstaltung**) und vom 21.03.2018 (**Zukunftscafés**) von den Vertreterinnen der Hansestadt Lübeck, Sabine Trilke und Inga Marsch sowie der Mitarbeiterin der KGC, Dorothee Michalscheck, in einem Blitzlicht vorgestellt.

Claudia Schwartz und Matthias Wulf (Leitungsebene des Bereiches Soziale Sicherung) gaben einen Ausblick auf die weitere Entwicklung des Konzeptes **Leben und Wohnen im Alter**. In ihrem Fazit betonten sie die Aktualität des Gesamtkonzeptes, welches aufgrund des demografischen Wandels zukünftig noch mehr an Bedeutung gewinnen wird. Durch die Veranstaltungsreihe konnte zudem bestätigt werden, dass auch weiterhin eine aktive, selbstbestimmte und mitverantwortliche Gestaltung der kommenden Lebensphasen angestrebt werden sollte. Aus diesem Grund werden die Anregungen und Ideen aus der Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung im zukünftigen Prozess aufgegriffen und möglicherweise in Zukunftswerkstätten oder weiteren –**Zukunftscafés** diskutiert und weiterentwickelt werden.

Nach einer weiteren Pause hatten sowohl die Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt Lübeck als auch die Kooperations- und Netzwerkpartnerinnen und -partner die Möglichkeit, in einen offenen Austausch und anregende Gespräche miteinander zu gehen, die eigenen Belange zu äußern und diese zu vertreten.

Musikalische Begleitung

Die Veranstaltung **Gesund älter werden – Lübeck im Dialog- 10 Jahre Leben und Wohnen im Alter, wie geht es weiter?** wurde von Wolfram Eicke, einem Lübecker Schriftsteller und Liedermacher begleitet. Durch seine musikalischen Einlagen lockerte er die Atmosphäre auf. Das gewählte Veranstaltungsdesign ermöglichte es, die 135 Teilnehmenden ins Gespräch zu bringen und erste Perspektiven für eine Fortsetzung des Prozesses zu diskutieren.

Eine kleine InfoBörse mit einigen Eindrücken zum Wandel des Altersbildes rundete den **Fachtag** ab.

Dritte Etappe: Fachtag

Der **Fachtag** als dritte Etappe der Veranstaltungsreihe kann als bedeutsamer Meilenstein betrachtet werden: Ergebnisse der vorigen Etappen wurden nochmals dargestellt und daraus resultierende konkrete Ideen und Handlungsempfehlungen für ein zukünftiges gesundes Älterwerden in Lübeck präsentiert.

Ergebnisse des Fachtages

Im Rahmen der Veranstaltung wurden unterschiedliche Ansätze und Sichtweisen auf ein gesundes Älterwerden im Plenum vorgestellt, um für weitere gemeinsame Schritte zu sensibilisieren und die Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes **Leben und Wohnen im Alter** bzw. zukünftig **Älterwerden in Lübeck** zu verankern. Auch bei Zielvereinbarungen mit freien Trägern im Rahmen der Budgetverhandlung können die Ergebnisse aufgegriffen werden oder als Grundlage dienen, um weitere Maßnahmen abzuleiten sowie Projekte zu generieren. Ebenfalls können sie genutzt werden, um die Netzwerke weiter auszubauen und Kooperationsvereinbarungen zu initiieren. Ferner sollen Ergebnisse der Veranstaltungsreihe **Gesund älter werden – Lübeck im Dialog** bei der weiteren Umsetzung der bereits bestehenden Angebote in der Hansestadt Lübeck berücksichtigt werden. Die Bürgerbeteiligung soll in der Hansestadt auch zukünftig aktiv umgesetzt werden, um Themen weiter konkretisieren zu können. Dadurch soll eine Verbesserung der gegenseitigen Informationsweitergabe und der Aufbau eines „Frühwarnsystems“ gewährleistet werden. Durch dieses „Frühwarnsystem“ sollen schnelle sowie zielgerichtete Unterstützungsleistungen ermöglicht werden. Abschließend kann festgehalten werden, dass der Prozess der Bürgerbeteiligung die Hansestadt Lübeck in ihrem Handeln bestätigen konnte und eine Weiterentwicklung einer gemeinsamen Haltung zum Thema **Älterwerden in Lübeck** mit allen Akteurinnen und Akteuren und der Politik angestrebt wird.

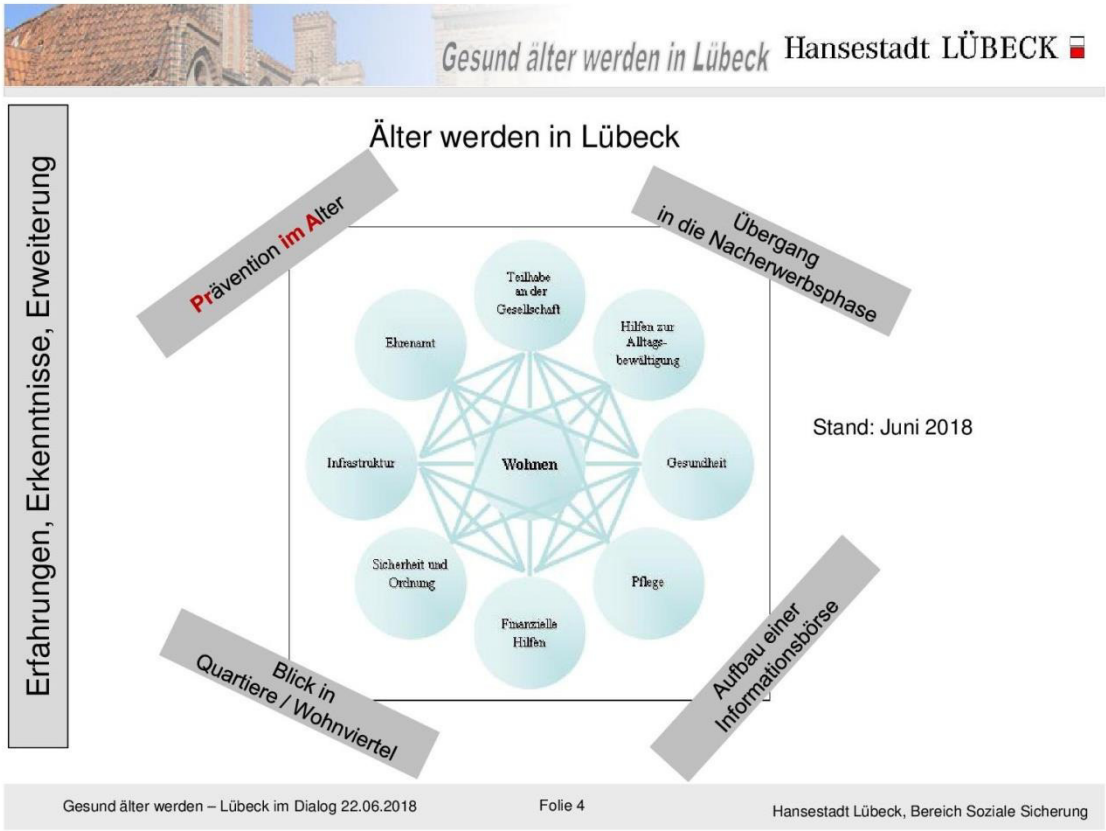

Abb. 6 Auszug aus der Ergebnispräsentation der Hansestadt Lübeck

Reflexion

Erneut wurden Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt Lübeck aus fachlichem und persönlichem Kontext eingeladen, um gemeinsam im Prozess **Gesund älter werden– Lübeck im Dialog** mitzuwirken. Mit 137 Personen konnte eine gute Akzeptanz des Angebotes erreicht werden.
Die Einladung des **Fachtages** erfolgte entsprechend der vorausgegangenen Veranstaltungen wieder auf vielfältige Weise. Eine gedruckte Einladungskarte untermauerte den festlichen und offiziellen Charakter und wurde an die Teilnehmenden der vorangegangenen Veranstaltungen, die Funktionsträgerinnen, Funktionsträger und Aktiven aus der Stadt, sowie alle Netzwerkpartnerinnen und -partner versandt. Auch Gesprächs- und Kooperationspartnerinnen und -partner der LVGFSH erhielten diese persönliche Einladung.

Mit Grußworten des schleswig-holsteinischen Sozialministers, Dr. Heiner Garg, des Lübecker Senators Sven Schindler und der Geschäftsführerin der LVGFSH, Dr. Elfi Rudolph, bekam die Ergebnispräsentation die angestrebte Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Die von Senator Schindler bereits in der **Auftaktveranstaltung** erhoffte Beteiligung wurde von vielen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren sowie Bewohnerinnen und Bewohnern als Chance zur Mitwirkung ergriffen. Es ist dadurch gelungen, sozial- und gesundheitspolitische Themen zu bündeln und gemeinsam weiter zu entwickeln, um ein gesundes Älterwerden in der Stadt – auch vor dem Hintergrund des sich verändernden Altersbildes – anzupassen und zu gestalten.

Im Rahmen der Veranstaltung wurden unterschiedliche Ansätze und Sichtweisen auf ein gesundes Älterwerden vorgestellt und die Ergebnisse der **Zukunftscafés** an die Politik übergeben, um damit die Wege für weitere gemeinsame Schritte zu eröffnen. Das Rathaus Lübeck wurde als Veranstaltungsort bewusst gewählt, da hier die Fäden der Lübecker Verwaltung zusammenlaufen und das Thema gesund Älterwerden als Querschnittsthema in nahezu alle Bereiche der Hansestadt Lübeck weitergegeben werden kann. Darüber hinaus ist das Rathaus für besondere Veranstaltungen vorgesehen, sodass auch über die Räumlichkeiten eine Wertschätzung für den eingeleiteten Prozess und die aktive Beteiligung vieler Lübeckerinnen und Lübecker deutlich wurde. Das Engagement und die erreichten Meilensteine wurden zudem für alle öffentlich sichtbar.

Das Programm des Tages war so aufgebaut, dass noch einmal langjährige Begleiterinnen und Begleiter sowie derzeit Aktive zu Wort kamen, ihre Aktivitäten gewürdigt und die Ideen zur Weiterentwicklung und Erkenntnisse betrachtet wurden. Methodisch wurde dieses Mal überwiegend mit Präsentationen und verbaler Würdigung gearbeitet. Der Tag gab den Teilnehmenden somit Raum und Zeit, nach zwei Veranstaltungen, die der Erarbeitung von Ergebnissen dienten, das damit Erreichte zu betrachten.
Mit der Veranstaltung am 22. Juni 2018 wurde ein wesentlicher Meilenstein im Prozess und in der weiteren aktiven Gestaltung der Lebenswelt „Lübeck“ erreicht.

Die Betrachtung des Erreichten bot zum Abschluss der dritten Etappe die Möglichkeit, alle vorherigen Etappen und die drei Veranstaltungen der Veranstaltungsreihe als die entsprechenden Meilensteine des Prozesses deutlich sichtbar zu machen und damit entsprechend zu würdigen.

Mit der Transparenz des Prozesses wird bei allen Beteiligten eine höhere Verbindlichkeit geschaffen und eine persönliche Identifizierung mit dem Prozess initiiert, sodass die begonnenen Aktivitäten fortgesetzt werden und damit die Motivation, sich weiterhin aktiv einzubringen, aufrecht erhalten wird.

Die vorliegende Dokumentation soll dazu beitragen, dass die erreichten Meilensteine und erlebten Kooperationen als Grundlage für die Weiterentwicklung dienen. Somit stellt das Ende des **Fachtages** am 22. Juni 2018 das Startsignal für diese Weiterentwicklung dar. Gemeinsam gesponnene Fäden – entwickelte Visionen und konkrete Ideen - können wieder aufgenommen und vertieft werden, um daraus zukunftsfähige und tragfähige Netze für gesundes Älterwerden in Lübeck zu knüpfen.

5 Die Zusammenarbeit der Kooperationspartnerinnen – eine Reflexion

Bereits vor Beginn des öffentlichen Beteiligungsprozesses in der Hansestadt Lübeck wurden Ziele für den Prozess formuliert und Vorgehensweisen für die Zusammenarbeit verabredet. Rückblickend soll deren Umsetzung betrachtet werden.

Kooperation und Vernetzung zur Weiterentwicklung von gesundheitsförderlichen Aktivitäten und Projekten
Die bereits bestehende Kooperation zwischen der LVGFSH und der Hansestadt Lübeck konnte durch die Zusammenarbeit an der Veranstaltungsreihe **Gesund älter werden-Lübeck im Dialog** intensiviert werden. Die Grundlage dieser Zusammenarbeit bildete eine Vertrauensbasis, die durch einen offenen und ehrlichen Austausch unter den Akteurinnen und Akteuren geschaffen werden konnte und die Erarbeitung einer gemeinsamen Sprache sowie eines gemeinsamen Verständnisses von Partizipation ermöglichte. Die bereits bestehende Kooperation erleichterte diesen Prozess, da die Initiatorinnen sich durch vorherige Projekte kannten. Zwischenzeitlich wurden bereits weitere Projekte, wie z.B. das Projekt Navigation 60 +, gestartet.

Ressort- und ressourcenübergreifende Zusammenarbeit in Kommunen
Da Gesundheitsförderung immer im Rahmen der vorhandenen kommunalen Möglichkeiten vollzogen werden sollte, um bestehende Akteurinnen und Akteure und Angebote in der Kommune zu vernetzen und die vorhandenen Ressourcen bestmöglich nutzen zu können, wurden auch in der Hansestadt Lübeck alle wichtigen Akteurinnen und Akteure über den Prozess informiert und eingeladen ein gesundes Älterwerden in Lübeck mit zu gestalten. Diese folgten der Einladung, beteiligten sich rege an den Veranstaltungen und gingen mit den Bürgerinnen und Bürgern der Hansestadt Lübeck in den Austausch.

Sensibilisierung für die Implementierung von Gesundheit in allen Bereichen der Politik
Dadurch, dass in der Hansestadt Lübeck bereits seit 10 Jahren mit vielen Akteurinnen und Akteuren aus dem Bereich der Politik, kommunalen Gremien, Beschäftigten der öffentlichen Verwaltung und weiteren Akteurinnen und Akteuren an dem Konzept **Leben und Wohnen im Alter** gearbeitet wurde, sind die wichtigsten kommunalen Partner bereits vorab identifiziert worden und wurden von Beginn an eingebunden. Eine ressort- und ressourcenübergreifende Zusammenarbeit wurde bereits in der Hansestadt gelebt und konnte im Beteiligungsprozess **Gesund älter werden - Lübeck im Dialog** ebenfalls umgesetzt werden. Da auch ein guter Austausch mit der Politik, z.B. über die Steuerungsrunde, gepflegt wird, war der Transfer der Ergebnisse und eine Sensibilisierung für das Thema gesund Älterwerden in allen Bereichen der Politik gut möglich.

Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern
Beide Kooperationspartner waren sich von Anfang an darüber einig, dass Gesundheitsförderung in der Kommune nur dann gelingen kann, wenn die Menschen, die dort leben an der Planung und Gestaltung des Prozesses teilhaben können. Durch die offene und wertschätzende Haltung der Initiatorinnen sowie aller Akteurinnen und Akteure konnte eine Vertrauensbasis entstehen, auf der die Beteiligung der Bevölkerung gelingen konnte. Auch die Gestaltung und das methodische Vorgehen in den Veranstaltungen machten eine Atmosphäre des offenen Austauschs möglich, wodurch die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger erfasst werden konnten.

Nachhaltige Ausrichtung des Konzepts
Anregungen und Wünsche der beteiligten Bürgerinnen und Bürger trugen dazu bei, Bedarfe zu identifizieren und damit die zielgruppenspezifische Ausrichtung gesundheitsförderlicher Maßnahmen zu fördern.
Dieses Vorgehen ermöglichte eine höhere Akzeptanz und Nachhaltigkeit bei der Zielgruppe. Lübecker Akteurinnen und Akteure wurden dazu befähigt, auch weiterhin Projekte gesundheitsförderlich auszurichten, indem sie im Laufe des Prozesses praxisnahe Werkzeuge, wie z.B. neue Methoden und Vorgehensweisen, an die Hand bekamen. Dies wurde z.B. von der Volkshochschule bereits genutzt, die eine

Veranstaltung mit dem Format der **Ideencafés** gestaltete. Der offene Austausch und anregende Diskussionen trugen dazu bei, ein gemeinsames fachliches Verständnis für Partizipation und Gesundheit zwischen den Kooperationspartnerinnen und -partnern entwickeln zu können. Dies stellt eine Voraussetzung dafür dar, ein Bewusstsein für die Bedeutung von Gesundheit in allen Altersstufen zu schaffen und damit einen gesunden Alterungsprozess in der Hansestadt Lübeck zu ermöglichen.

6 Abschließende Bewertung des Gesamtprozesses und Ausblick aus Sicht der KGC

prozesshaft - soziallagenbezogen
Der in dieser Dokumentation beschriebene Prozess umfasst den Zeitraum von etwas über einem Jahr. Im Mai 2017 startete die intensive Vorbereitungsphase mit diversen Treffen der Verantwortlichen aus der Stadt Lübeck und den Mitarbeiterinnen der KGC bei der LVGFSH. Dabei wurde beim Gesamtkonzept **Leben und Wohnen im Alter** sowie bei den vorliegenden Daten und Fakten zur Situation in Lübeck angesetzt. Jede Kommune ist durch ganz individuelle und lokale Voraussetzungen gekennzeichnet, die bei der kommunalen Gesundheitsförderung berücksichtigt werden sollten. Deshalb flossen Informationen, Daten und Erfahrungen aus der Stadt von Anfang an in den Prozess ein und bildeten die Basis für das weitere Vorgehen.

methodisch - kreativ
Die Prozessbegleitung und die Aktivitäten in der Stadt Lübeck wurden im zweiten Halbjahr 2017 intensiviert und im Jahr 2018 erfolgreich weiter umgesetzt. Im Zuge der Veranstaltungsplanung für die Veranstaltungsreihe **Gesund älter werden - Lübeck im Dialog** am 15.11.2017 wurden intensive Gespräche mit den verantwortlichen Kooperationspartnerinnen und -partnern geführt. Dabei ging es insbesondere um das Finden und Entwickeln eines gemeinsamen Verständnisses von Partizipation und die direkte Umsetzung dieser Erkenntnisse in der konkreten Veranstaltungsplanung.

gemeinsame Sprache
Eine gemeinsame Sprache zu finden sowie die Verständigung auf Zielsetzungen und Begrifflichkeiten brauchte Zeit. Auch auf der Ebene der beteiligten Akteurinnen und Akteure aus unterschiedlichen Strukturen und Verantwortlichkeiten und engagierten Bewohnerinnen und Bewohner waren Zeitressourcen notwendig, um sich auf die angestoßenen Prozesse und Fragestellungen einlassen zu können. Ebenso brauchte es Zeit, aus ersten gefühlten Bedürfnissen Bedarfe zu formulieren bzw. aus Träumen und Visionen konkrete Ideen zu entwickeln.
In regelmäßigen Vorbereitungstreffen wurde ein gemeinsames Verständnis bezüglich der Zielgruppe sowie dem weiteren Vorgehen erarbeitet und Ziele für den Arbeitsprozess formuliert. Bereits zu Beginn des Prozesses wurde deutlich, dass eine Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger für die Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes **Leben und Wohnen im Alter** unabdingbar sei. Aus diesem Grund wurde in Telefonkonferenzen, persönlichen Besprechungen und Diskussionsrunden ein gemeinsames Bewusstsein für Partizipation entwickelt, um ein partizipatives Vorgehen im angestrebten Prozess realisieren zu können.

niedrigschwellig - auf Augenhöhe
Es entstanden während der Veranstaltungen Freiräume für einen Austausch auf Augenhöhe zwischen allen anwesenden Lübeckerinnen und Lübeckern. Ideen konnten zusammengetragen und für die weitere Bearbeitung in **Zukunftscafés** festgehalten werden. Auch die Auswahl der jeweiligen Veranstaltungsräume war im Team mit Bedacht vollzogen worden. Mit den Räumen der VHS Lübeck wurden zum einen ein niedrigschwelliger Zugang gewählt, die für Bewohnerinnen und Bewohner sowie Fachleute gleichermaßen gut erreichbar, barrierearm, großzügig, ansprechend sowie kommunikationsförderlich waren. Zum anderen wurde mit der VHS ein großer, regionaler Kooperationspartner gewonnen, der ebenfalls gut vernetzt und wichtiger Ansprechpartner für viele Lübeckerinnen und Lübecker ist. Außerdem ist die VHS mit ihrem

Kursprogramm, das im Bereich Gesundheitsinformationen und gesundheitsförderliche Angebote gut aufgestellt ist, eine wichtige Akteurin und Multiplikatorin für Gesundheitsthemen.
Das Rathaus wurde dagegen ganz bewusst als Symbol für besondere Wertschätzung eingesetzt. Hier ging es darum deutlich zu machen, dass das Erarbeitete gesehen wird, Gehör findet und das sogar im Rathaus, einem ehrwürdigen und historischen Raum, auf Augenhöhe mit den bedeutenden Vertreterinnen und Vertretern der Stadt.

ressortübergreifend - kooperativ
Bereichernd für den gesamten Prozess wurden gerade die unterschiedlichen Blickwinkel der Organisatorinnen, der KGC und der Stadt Lübeck, erlebt. Die Akteurinnen und Akteure der Stadt konnten die Weiterentwicklung und Öffnung des begonnenen des Prozesses **Leben und Wohnen im Alter** weiter vorantreiben.

ermutigend - befähigend
Die Akteurinnen und Akteure aus der Verwaltung bekamen Rückhalt und Unterstützung beim Gehen neuer und für die Verwaltung teilweise auch sehr ungewohnter Wege sowie methodischer Ansätze. Die KGC konnte durch diese Kooperation die Erweiterung ihrer Angebote und Ansätze von der Metaebene auf die direkte Arbeit mit Zielgruppen der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung im kommunalen Kontext herunterbrechen und somit ihre Aufgaben in kommunalen Lebenswelten umsetzen. Dies wäre ohne die offenen Türen in der Hansestadt Lübeck nicht möglich gewesen.
Es wurde deutlich, dass prozesshaft angelegte Entwicklungen, die auf die Beteiligung vieler unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure angelegt sind, Zeit und Geduld brauchen.

partizipativ - ressourcenorientiert
Eine ehrliche und ernst genommene Partizipation als Grundhaltung im Vorgehen muss den Beteiligten den Raum geben, sich einzulassen und das Tempo der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure berücksichtigen. Dabei sollte es nicht entscheidend sein, ob das Tempo durch Strukturen und Gewohnheiten, verwaltungsbedingte Vorgaben und berufliche Arbeitsbelastungen oder das fortgeschrittene Lebensalter begrenzt wird.

offen - inspirierend
Durch offene Veranstaltungsformate und eine gewisse Leichtigkeit in der Gestaltung wurde der offene Umgang untereinander gefördert und die Atmosphäre als locker und inspirierend erlebt und beschrieben.

integriert
Die Veranstaltungsreihe beschreibt einen Prozess, der sich in eine Reihe weiterer Kooperationen der LVGFSH mit der Stadt Lübeck einfügt. So fanden und finden weiterhin Regionalkonferenzen (siehe aktuell in 2018 z.B.: Regionalkonferenz 2018 „Gemeinsam – statt einsam… Das Leben ist bunt im Quartier!“, das neue Projekt „Navigation 60 +“) statt.

qualifizierend
Eine Qualifizierungsveranstaltung zu den Kriterien guter Praxis wurde begleitend im Raum Lübeck angeboten, um Interessierten die Möglichkeit der Information über und Sensibilisierung für Qualität in soziallagenbezogenen Projektarbeit anzubieten und gleichzeitig den Austausch mit weiteren Akteurinnen und Akteuren aus Schleswig-Holstein anzuregen, da die Veranstaltung landesweit geöffnet war.

perspektivisch - politisch
Aber auch für den Bereich der Gestaltung gesundheitsförderlicher Lebenswelten für alle, insbesondere jedoch der älteren Generation, zeichnen sich weitere Kooperationen ab. Gespräche mit der KGC zur Begleitung der angedachten Zukunftswerkstätten laufen derzeit.
Die hier vorliegende Dokumentation dieses Prozesses soll als Basis für die Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes **Leben und Wohnen im Alter** dienen und wird allen Beteiligten sowie den Akteurinnen und Akteuren aus Politik und Verwaltung zur Verfügung gestellt.

7 Weiterführende Informationen

Im Internet

- www.luebeck.de/buergerservice
- www.lvgfsh.de/themen/chancengleichheit/
- www.gesundheitliche-chancengleichheit.de
- www.gkv-buendnis.de
- www.bzga.de
- www.programm-altersbilder.de
- www.siebter-altenbericht.de
- www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/aeltere-menschen/aktiv-im-alter/berichte-zur-lage-der-aelteren-generation-altenberichte

Ansprechpartnerinnen

- Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit
  bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V.
  Flämische Str. 6 – 10, 24103 Kiel
  Mareike Mattsson; mattsson@lvgfsh.de
  Dorothee Michalscheck; michalscheck@lvgfsh.de

- Gesundheitsamt Lübeck, Stabsstelle Gesundheitsförderung
  Sophienstraße 2-8, 23560 Lübeck
  Inga Marsch, inga.marsch@luebeck.de

- Fachbereich 2 – Wirtschaft und Soziales, Soziale Sicherung der Hansestadt Lübeck
  Leben und Wohnen im Alter
  Kronsforder Allee 2 – 6, 23539 Lübeck
  Sabine Trilke, sabine.trilke@luebeck.de

Anhang

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Gesund älter werden" und die Lebensqualität auch bei Einschränkungen erhalten – wer möchte das nicht? In Lübeck sind mittlerweile ca. ein Drittel der Einwohnerinnen und Einwohner älter als 65 Jahre. In den kommenden Jahren wird sich dieser Anteil weiter bei einer steigenden Lebenserwartung erhöhen. Schon seit März 2008 wird in meinem Fachbereich das Konzept Leben und Wohnen im Alter federführend und gemeinsam mit vielen Kooperations- und Netzwerkpartnern prozesshaft umgesetzt. Im Rahmen dieses Prozesses möchten wir nun gemeinsam mit Einwohnerinnen und Einwohnern einen Rückblick auf die vergangenen 10 Jahre halten und verschiedene Fragen diskutieren, z. B.:

Was hat sich getan? – Wo stehen wir heute?
Wie geht es nach 10 Jahren weiter? – Was sollte sich noch entwickeln?

Ich freue mich sehr, dass der Bereich Soziale Sicherung gemeinsam mit dem Gesundheitsamt und in Kooperation mit der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Schleswig-Holstein e.V. den Beginn eines Dialoges zum Thema „Gesund älter werden in Lübeck" organisiert hat.

Lassen Sie uns gemeinsam die Zukunft gestalten. Ich freue mich auf Ihre Beteiligung.

Herzliche Grüße,

Sven Schindler
Senator für Wirtschaft
und Soziales

Wir möchten ...

... im Rahmen dieses Tages **mit Ihnen ins Gespräch kommen.**

... **zurückblicken auf die Entwicklungen und Erfolge** aus 10 Jahre „Leben und Wohnen im Alter" in Lübeck.

... eine Standortbestimmung vornehmen: **Wo stehen wir? Was brauchen wir?**

... bisherige **Leitbilder**, insbesondere unsere Altersbilder, gemeinsam **überprüfen**.

... **Visionen vom gesunden älter werden in Lübeck** aussprechen, zusammentragen und diskutieren.

... Bewohnerinnen und Bewohner gleichermaßen **beteiligen** wie Entscheider und politisch Verantwortliche.

... **zukünftige Handlungsfelder** identifizieren und ggf. priorisieren.

... **Umsetzungsprozesse** bzw. Strategien verabreden oder **anstoßen** und dabei nachhaltig und zukunftsfähig vorgehen.

... **einander zuhören und verstehen**.

Wir laden Sie, Einwohner und Einwohnerinnen Lübecks, Akteure, Netzwerk- und Kooperationspartner, ein, in den Dialog einzusteigen und den Prozess in Lübeck mitzugestalten. Für das Gelingen eines solchen Prozesses ist es wichtig, dass politische und gesellschaftliche Akteure der Stadt Lübeck aus unterschiedlichen Fachrichtungen, Zuständigkeiten, Ebenen und unterschiedlichen Institutionen auf Augenhöhe mit Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt ins Gespräch kommen. Sie, die Menschen in der Stadt, sind die Experten für das Leben in Lübeck, die angehört werden sollten. Dadurch werden Aktivitäten und Strukturen passgenau, kommen an und werden damit als hilfreich erlebt.

Wir freuen uns, dass dieser Dialog ermöglicht wird durch Kooperation der Stadt Lübeck , Fachbereich Wirtschaft und Soziales mit den Bereichen Soziale Sicherung und Gesundheitsamt und der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e. V. . Dabei fließen Erfahrungen und Know-how aus dem bundesweiten Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit ein.

Die Koordinierungsstelle wird gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V und erhält für die Durchführung dieser Veranstaltung weitere Mittel der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Kooperationsverbund GESUNDHEITLICHE CHANCENGLEICHHEIT

Zeitplan

10:00 Ankommen bei einem Erfrischungsgetränk

10:30 **Begrüßung**
Christiane Wiebe (Leiterin der VHS Lübeck)

Sven Schindler (Hansestadt Lübeck, Senator für Wirtschaft und Soziales)

Dr. Elfi Rudolph (LVGFSH, Geschäftsführerin)

11:00 **Rückblick auf das Gesamtkonzept „Leben und Wohnen im Alter"**
Matthias Wulf (Hansestadt Lübeck, Bereich Soziale Sicherung, Abteilungsleiter und stellvertretender Bereichsleiter)

11:45 Grundlagen für „*Gesundes* älter werden"

12:15 Mittagsimbiss

13:15 Beginn des Dialogs im **Ideencafé**

14:30 **Fachbeitrag „Partizipation und Kooperation in der kommunalen Gesundheitsförderung"**
Jutta Stratmann, fastra-Fachberatung für Sozialplanung und Bürgerengagement, Dortmund

Pause

15:30 **Ausblick auf weiteres Vorgehen**

16:00 **Schlussworte – gemeinsamer Ausklang**

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

Organisatorisches

Veranstaltungsort:
Aula der Volkshochschule Falkenplatz,
Falkenstr. 10, 23564 Lübeck

Anmeldung, Kosten etc. :
Die Teilnahme an dieser Veranstaltung ist kostenfrei. Tagungsgetränke und Mittagsimbiss werden gestellt.

Für die entsprechende Planung und Vorbereitung bitten wir um schriftliche Anmeldung (Post, Mail oder Fax) bis zum 06.11.2017 bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V., Flämische Str. 6-10, 24103 Kiel

E-Mail: gesundheit@lvgfsh.de; Telefon: 0431-94294;
Fax: 0431-0431-94871

Kooperationspartner und Veranstalter sind:

Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e. V.
Flämische Str. 6 – 10, 24103 Kiel
Dorothee Michalscheck / Mareike Mattsson
Telefon: 0431 94294
E-Mail: gesundheit@lvgfsh.de

Hansestadt Lübeck
Fachbereich Wirtschaft und Soziales /
Bereich Soziale Sicherung
Leben und Wohnen im Alter
Kronsforder Allee 2 – 6, 23539 Lübeck
Sabine Trilke
Telefon: 0451 1224411
E-Mail: sabine.trilke@luebeck.de

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Gesund älter werden in Lübeck – Lübeck im Dialog

15.11.2017
Volkshochschule
Falkenplatz
Lübeck

Hansestadt LÜBECK

Abb. 7 Einladung Auftaktveranstaltung

Hansestadt LÜBECK

LVGFSH

Gesund älter werden – Lübeck im Dialog

Zukunftscafés

21.03.2018
zwischen
11 – 16 Uhr
Vortragssaal
Volkshochschule
Hüxstr. 118-120

THEMEN ZUM BEISPIEL:

- Einsatz digitaler Hilfs- und Unterstützungssysteme
- Aufbau einer Infobörse über bestehende Angebote
- Zentrale Anlaufstellen in den Stadtteilen
- Wohnungsmarkt und Wohnraum
- Finanzielle Absicherung im Alter

Bestimmen Sie selbst, wann Sie kommen und gehen.

Anmeldung ist nicht erforderlich – die Teilnahme ist kostenfrei.

ORGANISATION | KONTAKT | INFORMATION

Hansestadt Lübeck, Fachbereich Wirtschaft und Soziales
Bereich Soziale Sicherung / Leben und Wohnen im Alter
Kronsforder Allee 2–6, 23539 Lübeck
Sabine Trilke
Tel. 0451 1224411, E-Mail: sabine.trilke@luebeck.de

Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V.
Flämische Str. 6–10, 24103 Kiel
Dorothee Michalscheck
Tel. 0431 94294, E-Mail: gesundheit@lvgfsh.de

Abb. 8 Plakat Zukunftscafés

Informationen

Während der Zukunftscafès ist ein Infotisch mit Materialien und Informationsangeboten der Hansestadt Lübeck und der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V. für Sie bereitgestellt. Ausgestellte Altersbilder können ebenfalls zum Nachdenken oder Diskutieren anregen.

Die Teilnahme am Dialog ist kostenlos und eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Veranstaltungsort:
Großer Vortragssaal in der Volkshochschule Lübeck, Hüxstraße 118, 23552 Lübeck

Sie erreichen die Volkshochschule mit verschiedenen Buslinien aus allen Stadtteilen jeweils in Richtung Stadtmitte. Folgende Haltestellen befinden sich in unmittelbarer Nähe: Krähenstraße (ca. 3 min. Fußweg), Wahmstr. (ca. 6 min. Fußweg), Sandstr. (ca. 7 min. Fußweg)

Öffentliche Parkplätze gegen Gebühr sind in der Kanalstraße vorhanden. Das nächstgelegene Parkhaus befindet sich ebenfalls in der Kanalstraße / Ecke Hüxterdamm

Kooperationsverbund GESUNDHEITLICHE CHANCENGLEICHHEIT

Kontakt

Kooperationspartner und Veranstalter sind:

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung
in Schleswig-Holstein e. V.
Flämische Str. 6-10, 24103 Kiel
Dorothee Michalscheck
Tel.: 0431 94294
E-Mail: michalscheck@lvgfsh.de

Hansestadt Lübeck
Fachbereich Wirtschaft und Soziales /
Bereich Soziale Sicherung
Leben und Wohnen im Alter
Kronsforder Allee 2-6, 23539 Lübeck
Sabine Trilke
Tel.: 0451 1224411
E-Mail: sabine.trilke@luebeck.de

Bild: fotolia 111399324

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

Dieser Arbeitsschwerpunkt wird außerdem vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren des Landes Schleswig-Holstein und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) finanziell unterstützt.

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Gesund älter werden – Lübeck im Dialog

Zukunftscafés am 21. März 2018
Volkshochschule Hüxstraße
zwischen 11 und 16 Uhr

Hansestadt LÜBECK

Einladung zu Zukunftscafés

Sehr geehrte Damen und Herren,

Gesund älter werden und das Leben weiterhin selbstbestimmt und mitverantwortlich gestalten – wer möchte das nicht?

Von den in der Hansestadt Lübeck lebenden Menschen sind schon heute ca. ein Drittel älter als 65 Jahre. In den kommenden Jahren wird sich dieser Anteil weiter bei einer steigenden Lebenserwartung erhöhen. Gleichzeitig ist auch das Altersbild in der Gesellschaft im Wandel. Das steigende Lebensalter wird nicht mehr nur als Last, sondern häufig auch als Befreiung bisheriger Zwänge und Pflichten empfunden.

Auf der Grundlage des Gesamtkonzeptes *Leben und Wohnen im Alter*, das seit vielen Jahren in meinem Fachbereich federführend und gemeinsam mit vielen Kooperations- und Netzwerkpartnern umgesetzt wird, möchten wir mit Ihnen gemeinsam Ideen für die weitere Prozessgestaltung entwickeln.

Ich freue mich sehr, dass der Bereich Soziale Sicherung gemeinsam mit dem Gesundheitsamt und in Kooperation mit der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein nach der erfolgreichen Auftaktveranstaltung zum Thema

„Gesund älter werden in Lübeck" nun offene Zukunftscafés organisiert, um den begonnenen Dialog fortzusetzen.

Ich möchte alle Interessierten ganz herzlich einladen und ermutigen, sich an den Zukunfts cafés, je nach Interesse zu beteiligen und Ihre Erfahrungen, Ideen und Wünsche für ein gesundes Älterwerden einzubringen.

Sven Schindler
Senator für Wirtschaft und Soziales

Zukunftscafés -
ein offenes Angebot
zur Bürgerbeteiligung
Mittwoch, den 21.03.2018
zwischen 11 Uhr und 16 Uhr
Volkshochschule Hüxstraße 118

Getränke und eine kleine Stärkung stehen bereit

Bestimmen Sie selbst, wann Sie kommen und wie lange Sie für einen Austausch zu einem Thema Ihrer Wahl bleiben möchten.

Themen

Wir freuen uns, wenn Sie sich etwas Zeit für diese Zukunftsgespräche nehmen und begleiten diese gern. Vielleicht ergeben sich auch zu einzelnen Themen Gesprächsrunden, die wir unterstützend moderieren können, um gemeinsam unsere Gedanken zu sortieren, Ideen zu entwickeln oder Anregungen zu formulieren.

In die Zukunftscafés haben wir Themen aufgenommen, die den Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung vom 15. November 2017 wichtig waren:

- Einsatz technischer Hilfs- und Unterstützungssysteme
- Aufbau eines Informationssystems über vorhandene Angebote
- Zentrale Anlaufstellen in den Stadtteilen / Wohnquartieren
- Wohnungsmarkt und Wohnraum für die älter werdende Generation
- Finanzielle Absicherung im Alter

Ergänzen Sie diese und bringen Sie gerne darüber hinaus Themen und Wünsche ein, die Ihnen wichtig sind! Beteiligen Sie sich!

Ihre Ideen und Wünsche fließen in die **Abschlussveranstaltung** im Rathaus **am Freitag, den 22. Juni 2018** ein. Sie werden dort vorgestellt und bilden eine Grundlage für weitere Entscheidungs- und Planungsprozesse.

Abb. 9 Einladung Zukunftscafés

Hansestadt LÜBECK

LVGFSH

EINLADUNG

Gesund älter werden – Lübeck im Dialog

10 Jahre *Leben und Wohnen im Alter* – wie geht es weiter?

22.06.2018
10 – 15 Uhr
Rathaus Lübeck
Großer Börsensaal

PROGRAMM

- **Grußwort** Gesundheitsminister Dr. Garg
- **Interviews** mit Wegbegleiter*innen des Konzeptes *Leben und Wohnen im Alter*
- **Ergebnisse der Zukunftscafés**
- **Konzept *Leben und Wohnen im Alter*** – wie geht es weiter?
- **Austausch** und **InfoBörse**

Musikalische und textliche Umrahmung Wolfram Eicke
Moderation Anja Würzberg

Um Anmeldung bis zum 18.06.2018 wird gebeten.

Gemeinsam die Zukunft gestalten. Wir freuen uns auf Ihre Beteiligung!

ANMELDUNG | KONTAKT | INFORMATION

Hansestadt Lübeck, Fachbereich Wirtschaft und Soziales
Bereich Soziale Sicherung / Leben und Wohnen im Alter
Kronsforder Allee 2–6, 23539 Lübeck
Sabine Trilke
Tel. 0451 1224411, E-Mail: sabine.trilke@luebeck.de

Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V.
Flämische Str. 6–10, 24103 Kiel
Dorothee Michalscheck
Tel. 0431 94294, E-Mail: gesundheit@lvgfsh.de

Abb. 10 Plakat Fachtag

ANMELDUNG
Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit bei der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V.
Flämische Str. 6–10, 24103 Kiel
Dorothee Michalscheck
Tel. 0431 94294, E-Mail: gesundheit@lvgfsh.de

Wir bitten um Anmeldung bis zum 08.06.2018

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei.

KONTAKT
INFORMATION
Hansestadt Lübeck
Fachbereich Wirtschaft und Soziales / Bereich Soziale Sicherung
Leben und Wohnen im Alter
Kronsforder Allee 2–6, 23539 Lübeck
Sabine Trilke
Tel. 0451 1224411, E-Mail: sabine.trilke@luebeck.de

VERANSTALTUNGSORT
Großer Börsensaal im Rathaus Lübeck, Eingang Breite Straße, Fußgängerzone. Wir empfehlen die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, da Parkmöglichkeiten in unmittelbarer Umgebung nicht vorhanden sind. Die nächstgelegenen Parkhäuser befinden sich in der Schmiedestraße, im Haerder-Center oder in der Possehlstraße. Sie erreichen das Rathaus mit verschiedenen Buslinien aus allen Stadtteilen jeweils in Richtung Stadtmitte, Haltestelle Kohlmarkt/Sandstraße.

Hansestadt LÜBECK

LVGFSH

EINLADUNG

Gesund älter werden – Lübeck im Dialog

10 Jahre *Leben und Wohnen im Alter* – wie geht es weiter?

Rathaus Lübeck Breite Straße 62

Freitag 22. Juni 2018
FACHTAG

Abb. 11 Einladung Fachtag

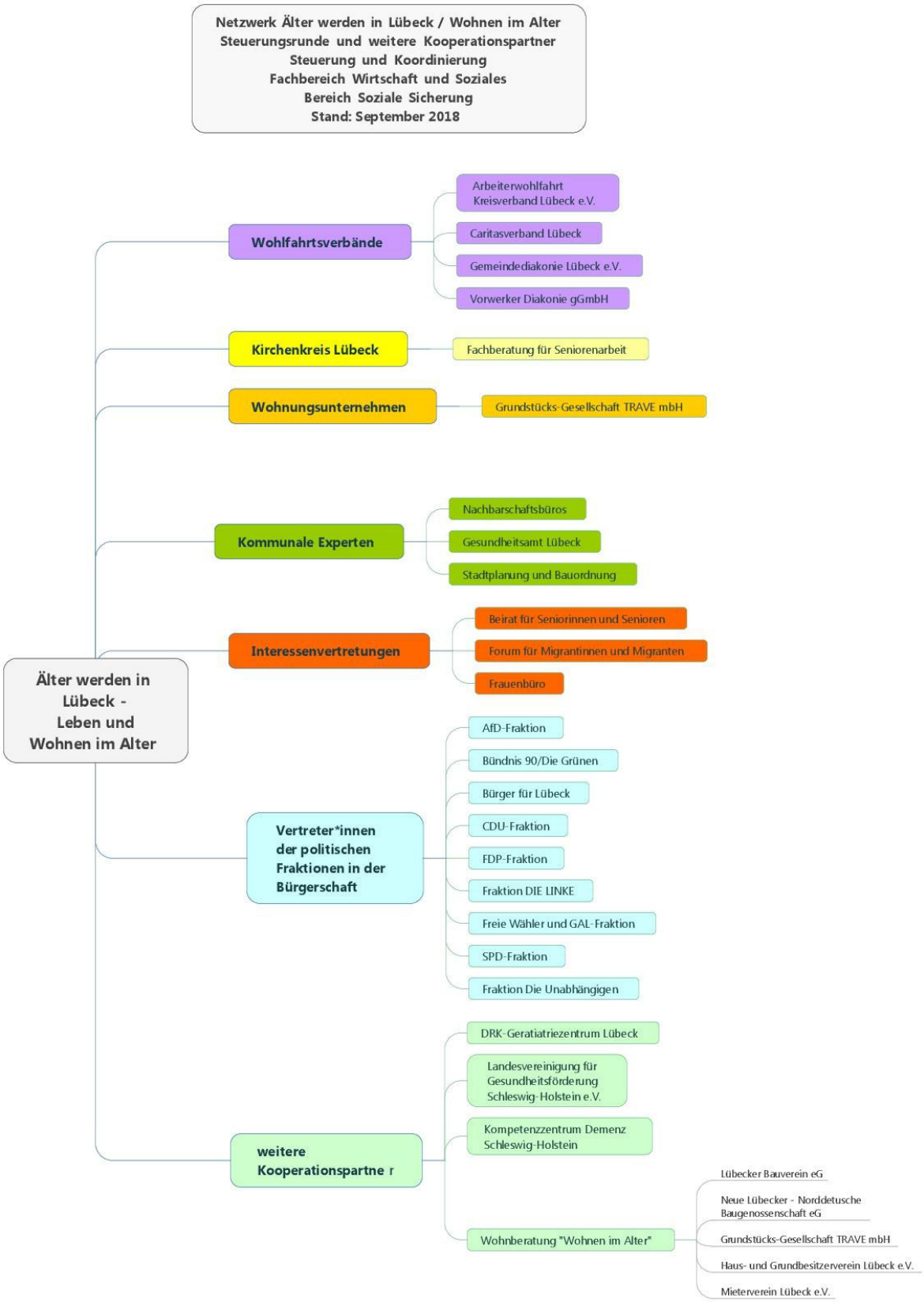

Abb. 12 Übersicht Netzwerk Älter werden in Lübeck – Leben und Wohnen im Alter

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Dieser Arbeitsschwerpunkt wird außerdem vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Senioren des Landes Schleswig-Holstein und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) finanziell unterstützt.

Schleswig-Holstein
Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren